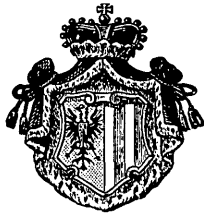


JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES.

84. BAND.



LINZ 1932.

VERLEGER: OBERÖSTERR. MUSEALVEREIN.

DRUCK DER HOFBUCHDRUCKEREI JOS. FEICHTINGERS ERBEN. LINZ A./DONAU. 32 2458

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsberichte	5
2. Berichte der wissenschaftlichen Landesanstalten (Landes- museum, Landesarchiv)	13
3. Beiträge zur Landeskunde:	
A. Hoffmann, Die oberösterreichischen Städte und Märkte. — Eine Übersicht ihrer Entwicklungs- und Rechtsgrundlagen	63
F. Brosch, Siedlungsgeschichte des Amtes Leonfelden. — Mit einem Anhang: Das Leonfeldener Urbar von E. Trinks	215
F. Rosenauer, Über das Wasser in Oberösterreich .	335
K. Krenn, Ein Tumulus bei Mauthausen	427
Nachrufe: P. Rudolf Michael Handmann S. J.	437
Matthias Rupertsberger	439
Hans Gföllner	442

Berichte der wissenschaftlichen Landes- anstalten.

I. Oberösterreichisches Landesmuseum.

1. Direktionsberichte.

J a h r 1930.

Im Jahre 1930 wurde das Landesmuseum von 13.996 Personen besucht. Der Gesamterlös aus Eintrittsgeldern betrug 4.495.80 S. Die Besucher teilten sich in folgende Gruppen auf: Zahlende 8.460, Schüler 3.745, Landesbeamte und Landesangestellte und Lehrer 864 und Mitglieder des oberösterreichischen Musealvereines 747.

Das starke Ansteigen der Besucherzahl gegenüber den Jahren 1928 (rund 11.000 Personen) und 1929 (rund 12.000 Personen) ist auf die gut besuchten Ausstellungen zurückzuführen, die in diesem Jahre im Museum veranstaltet wurden.

Von diesen erfreute sich die 18. Jahres-Haupt-Ausstellung der Innviertler Künstlergilde eines besonders guten Zuspruchs, die in der Zeit vom 8. März bis 6. April d. J. in den Oberlichtträumen der Landesgalerie und im Festsaal veranstaltet wurde und in 147 Nummern einen glänzenden Überblick über die gegenwärtige Produktion der Maler, Bildhauer und Graphiker der Gilde bot. Ein reich illustrierter Katalog hält die Erinnerung an die Ausstellung dauernd fest, die in ihrem Rahmen eine Reihe von Kollektiv-Ausstellungen umfaßte, von denen die Gemälde und Zeichnungen Prof. Wilhelm Dachauers (Ried), Ludwig Hofbauers (Munderfing), Franz X. Weidingers (Ried) und Alfred Kubins (Zwickledt) besonders hervorgehoben seien. Glanzstücke der Ausstellung bildeten auch die großen Skulpturen Josef Furthners (Zell an der Pram), besonders sein in Eichenholz geschnitztes Evangelistenrelief für den Altar in der Kapelle des Schlosses Starhemberg in Haag am

Hausruck, und Adolf Wagners von der Mühl (vor allem die lebensgroße, für Bronze gedachte Statue des Stafettenläufers, dessen Erwerbung von der Stadtgemeinde Linz in Aussicht genommen wurde).

Mit besonderer Genugtuung verzeichnet die Direktion die Tatsache, daß es gelang, den zehngliedrigen Gemäldezyklus Wilhelm Dachauers, der das Innviertler Bauernleben in seinen typischen Momenten monumentalisiert und verherrlicht, in öffentlichen Besitz überzuführen. Er wurde von der oberösterreichischen Landesregierung erworben und vorläufig im Landhaus aufgehängt.

In der Zeit vom 8. Juni bis zum 22. Juni fand im Festsaal des Museums eine Ausstellung des Gauess Bayern des Verbandes der deutschen Amateurphotographen-Vereine statt, welchem Gau auch der Linzer Amateur-Photographen-Verein, der Linz-Urfahrer-Cameraklub und die Lichtbildner-Vereinigungen von Wels und Steyr angehören. Die Ausstellung gab mit 277 Nummern ein überraschendes Bild von der künstlerischen Höhe der Amateurphotographie in Oberösterreich; sie umfaßte ausschließlich heimatkundliche Photographien.

Im Verein mit der Wiener Ex-Libris-Gesellschaft, der das Landesmuseum seit einer Reihe von Jahren als Mitglied angehört, veranstaltete das Museum in der Zeit vom 15. Juli bis zum 17. August eine Ausstellung „Das moderne österreichische Ex-Libris“, mit besonderer Berücksichtigung der oberösterreichischen Ex-Libris-Zeichner. Die überaus reichhaltige Ausstellung zerfiel in zwei Gruppen, deren eine die Werke Prof. Alfred Coßmanns und seiner Wiener Schule umfaßte, während die oberösterreichische Gruppe mit vielen hervorragenden Arbeiten des verstorbenen Klemens Brosch, Max Kislingers, Franz Lehrers und Toni Hofers den erfreulichen Nachweis erbrachte, daß in der Nachkriegszeit das Interesse für die Sitte des künstlerischen Buchzeichens auch in Oberösterreich lebhaft erwacht ist und daß eine qualitätvolle künstlerische Produktion da ist, die jederzeit bereit ist, der Nachfrage Genüge zu leisten (vergleiche den reich illustrierten Aufsatz „Oberösterreichische Bucheignerzeichen der Gegenwart“ von Dr. Hermann Ubell in den „Heimatgauen“ 1931, S. 129 ff.).

Das Land Oberösterreich erfüllte eine selbstverständliche Pflicht, indem es die dreihundertste Wiederkehr des Todestages eines der größten Geister aller Zeiten, des Astronomen Johannes Kepler, der fünfzehn Jahre seines Lebens in Linz im Dienste der oberösterreichischen Stände zugebracht und hier eine Reihe seiner Hauptwerke geschaffen hat, durch eine Gedächtnis-Ausstellung feierte, zu der sich das Landesmuseum und das Landesarchiv vereinigten. Wichtige Bausteine zu dieser Ausstellung, die anlässlich des 22. deutschen Archivtages in Linz und Wien am 14.

September im Festsale des Landesmuseums eröffnet wurde und vier Wochen lang zugänglich blieb, steuerten die Sternwarte des Stiftes Kremsmünster, das Starhemburgsches Schloßmuseum in Eferding, die Stiftsbibliothek St. Florian, die Studienbibliothek in Linz, die Linzer Stadtbibliothek, die Albertina und das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, sowie das steiermärkische Landesarchiv in Graz bei. Sie bot in einer langen Reihe von meist kostbaren und seltenen Originalen sozusagen Illustrationen zu einer Darstellung von Keplers Leben und Forschen: Handschriftliches und Erstdrucke seiner Hauptwerke, Bildnisse von ihm und berühmten Zeitgenossen, mit denen er in engere Berührung kam, Vergegenwärtigungen seiner Umgebung und Instrumente, mit denen er arbeitete. (Vergleiche den „Rundgang durch die Kepler-Ausstellung im Landesmuseum“ von Dr. Hermann Ubell in Nr. 214 des 66. Jahrgangs der Linzer „Tages-Post“.)

Als Weihnachts-Ausstellung fand gleichfalls im Festsaal eine Vorführung des graphischen und kunstgewerblichen Schaffens des oberösterreichischen Künstlerbundes „März“ statt; die graphische Abteilung allein umfaßte 148 Nummern. Das überaus hohe Niveau dieser Ausstellung veranlaßte die Direktion, an die Albertina in Wien die Einladung zur Besichtigung dieser Ausstellung zu richten, die einen so erfreulichen Einblick in das reiche graphische Schaffen Oberösterreichs in der Gegenwart eröffnete. Der Direktor der Albertina, Hofrat Prof. Dr. Alfred Stix, kam dieser Einladung mit Freuden nach und erwarb auf der Ausstellung nicht weniger als zwölf hervorragende und charakteristische Arbeiten, so daß die moderne Graphik Oberösterreichs jetzt auch in der Albertina vollgiltig vertreten ist und bequem studiert werden kann. Auch das Museum selbst bereicherte bei dieser Gelegenheit durch Ankäufe seinen Bestand an Aquarellen und Handzeichnungen lebender oberösterreichischer Künstler. (Vergleiche Dr. Hermann Ubell, „Moderne Graphik in Oberösterreich“ in der Kunstbeilage der „Wiener Neuesten Nachrichten“ vom 8. Februar 1931, mit vielen Illustrationen.)

Neben diesen Ausstellungen im eigenen Haus beteiligte sich das Museum mit zahlreichen Stücken an der historischen Abteilung der Ausstellung „Gast- und Braugewerbe, Linz 1930“, bei welcher Museumsdirektor Dr. Ubell als Obmann des Ausschusses der historischen Gruppe fungierte. Das Museum stellte unter anderem eine vollständig eingerichtete Alt-Oberösterreichische Wirtsstube aus seinen volkskundlichen Beständen auf, ferner eine Sammlung von Gastgewerbe-Zunftzeichen und einschlägigen Porträts aus Oberösterreich, dann eine Rekonstruktion einer Kaffeestube aus dem Ausgang des 17. Jahrhunderts (Kolschitzky-Kaffee) mit

lauter echten, alten Stücken usw. Wie die vielbemerkten zehn volkskundlichen Kojen des Landesmuseums, die im Rahmen der vorjährigen großen Ausstellung der Stadtgemeinde Linz „Ländliches Siedeln und Wohnen in Oberösterreich“ veranschaulichten, so erbrachten auch diesmal die Stichproben aus den großen volkskundlichen Sammlungen des Landesmuseums den Nachweis, welche glücklichen Wirkungen und lehrreichen Resultate zu gewinnen wären, wenn die Möglichkeit geboten würde, diese zum großen Teil aus Raumnot deponierten Bestände sinnvoll und gefällig aufzustellen.

Auf Beschluß des Kuratoriums trat die Direktion des Landesmuseums mit einem Ansuchen vom 22. Dezember d. J. an die Landesregierung heran, das auf die dringende Notwendigkeit hinwies, das vollständig überfüllte Museum durch einen **N e u b a u** zu entlasten. In dieser Eingabe wurde darauf hingewiesen, daß schon die unorganische, anderwärts längst überholte Zusammenkoppelung naturwissenschaftlicher und kunstgeschichtlicher Sammlungen unter einem Dach einen üblen Eindruck mache und daß kleinere Städte als Linz, wie Salzburg und Innsbruck, längst darangegangen seien, die naturkundlichen und die kulturgeschichtlichen Sammlungen auch baulich zu trennen. Die Überfüllung des Landesmuseums mache sich in allen Abteilungen schon durch die Anschoppung sämtlicher Gänge des Hauses mit Schaukästen und Schaupulten auch dem oberflächlichen Beschauer auf den ersten Blick bemerkbar. Hiedurch leide zunächst der Eindruck des Baues, der überhaupt und leider mehr auf architektonische Wirkung als auf zweckmäßige Raumausnützung angelegt sei, insbesondere das mit verhältnismäßig prunkvoller Ausstattung und großer Raumverschwendung hergestellte Stiegenhaus. Die Sammlungen selbst aber seien aus Gründen des Raummangels zum großen Teil deponiert und so der Besichtigung entzogen, zum anderen Teil so gedrängt und in so unzureichender Beleuchtung ausgestellt, daß sie nicht entsprechend besichtigt werden können. Grundsätzliche Aufgabe des Museums sei aber nicht nur die Sammlung, sondern auch die zweckmäßige Vorführung der in Frage kommenden Gegenstände. Sammlungen, die seinerzeit dem Museum gewidmet worden seien, können, wie in den Beilagen ausführlich dargestellt werde, heute nicht mehr ihrer Widmung gemäß aufgestellt werden. Daß durch die in die Augen springende Raumnot Gönner des Museums abgehalten werden, dem Museum Sammlungsgegenstände zu widmen (da ja die Unmöglichkeit der Aufstellung klar zutage liege), sei eine weitere bedauerliche Folge der gegenwärtigen Raumnot. Auswärtigen Besuchern des Museums pflege, wie die Erfahrung lehre, nicht bloß die außerordentliche Reichhaltigkeit der Sammlungen mit ihren einzig dastehenden Spezialitäten aufzufallen, sondern auch

die übergroße Raumnot, an der die Sammlungen leiden. Von Zeit zu Zeit werden auch auswärtige Pressestimmen laut, die sich in diesem Sinne äußern, wie aus den der Eingabe beigelegten Nummern der „Reichspost“ und des „Neuen Wiener Tagblatts“ hervorgehe. Allen angeführten Übelständen könne nur durch die Aufführung eines Museums-Neubaues abgeholfen werden, dessen Bestimmung wäre, die naturkundlichen Sammlungen aufzunehmen, da das gegenwärtige Museum seiner ganzen Anlage nach sich mehr für die Aufnahme kunstgeschichtlicher als naturkundlicher Sammlungen eigne. Der Neubau für die naturgeschichtlichen Sammlungen könne im Sinne der modernen Architektur als reiner sachlicher Zweckbau aufgeführt werden.

Die Landesregierung anerkannte die Berechtigung der in der Eingabe der Direktion vorgebrachten Argumente, die in den Beilagen noch ausführlich und im Einzelnen erläutert worden waren, und faßte daher in ihrer Sitzung vom 27. Jänner 1931 den einhelligen Beschluß, die Vorbereitung eines Neubaus zur zureichenden Unterbringung der naturkundlichen Sammlungen des Landesmuseums grundsätzlich zu billigen und hierüber dem Landtag zu berichten. Es wurde die Bildung eines Baufonds aus jährlichen Zuweisungen der beteiligten Stellen (Bund, Land und Stadtgemeinde Linz) ins Auge gefaßt. Leider gedieh die Angelegenheit über die ersten vorbereitenden Schritte nicht hinaus und die Vorlage des bereits in Druck gegebenen „Berichtes der Landesregierung wegen Vorbereitung eines Neubaus zur Unterbringung der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Landesmuseums in Linz“ (Beilage 572/1931 z. stenograph. Protokolle des o. ö. Landtages) an den Landtag mußte unterbleiben, da die katastrophale Verschlechterung der finanziellen Verhältnisse in Österreich, die im Laufe des Jahres eintrat, ein derartiges Einbringen von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilte.

Aus der B ü c h e r e i des oberösterreichischen Landesmuseums wurden im Berichtsjahre 1930 von 762 Personen 1735 Werke entlehnt. Es ist also gegenüber dem Jahre 1929 in dieser Beziehung ein Rückgang zu verzeichnen.

In den Beständen der Bibliothek (Kunst- und Kulturgeschichtliche Handbibliothek und Hauptbibliothek) kann, abgesehen vom Einlauf aus den Fortsetzungswerken, durch Kauf, Schriftenaustausch und Spenden ein Zuwachs von 756 Werken mit 1046 Bänden vermerkt werden.

Die Sammlung der alt-oberösterreichischen Ortsansichten wuchs um 6 Blätter an und die historische Porträtsammlung erfuhr eine Vermehrung im gleichen Maße. Die Photographieensammlung verzeichnet 47 neue Nummern.

An wertvollen Bereicherungen, die der Bibliothek im Spendenwege zugeflossen sind, seien besonders angeführt: 41 Bände verschiedener Werke (Kanonikus Florian Oberchristl); 3 Porträtlithographien (Hofrat Dr. Gerhard Salomon); 53 Originale und 82 Reproduktionen von Teppichmustern aus der Linzer Teppich- und Wollzeugfabrik (Dr. Josef Dierzer v. Traunthal); Frau Gräfin Wilhelmina von Hallwyl in Stockholm hat in Fortsetzung einer früheren Spende in hochherziger Weise weitere 4 Prachtbände des Kataloges der berühmten „Hallwylska-Samlingen“ der Bibliothek zugewendet.

Weiter verdienen als wertvolle Spenden angeführt zu werden: Katalog der Sammlungen Dr. Albert Figdor, 5 Bände (Artaria u. Co. Wien); Die Mayr-Stiege im Bummerlhaus in Steyr, Linolschnitt von Kobinger (Präsident Julius Wimmer); Johannes Walther, Goethe als Seher und Erforscher der Natur (oberösterreichischer Musealverein); Dr. Erwin Schauburger, Originalzeichnungen von Coleopteren (Reg. Rat Josef Kloiber).

Jahr 1931.

Im Jahre 1931 wurde das Landesmuseum von 9865 Personen besucht. In dieser Zahl sind inbegriffen 4965 zahlende Besucher, 3597 Schüler, 602 Mitglieder des Musealvereins und 701 Landesangestellte und Lehrer. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern beliefen sich auf 2453.10 S. Der starke Rückgang gegen das Vorjahr ist sowohl auf die Verschlechterung der allgemeinen finanziellen Verhältnisse, als auch insbesondere auf die deutsche Ausreisesperre in den Sommermonaten zurückzuführen.

Das Museum veranstaltete im Berichtsjahr vier große Ausstellungen. In der Zeit vom 1. Februar bis zum 16. Februar beherbergte es eine sehr instruktive Architektur-Ausstellung des österreichischen Werkbundes „Neues Bauen in Österreich“. Die Ausstellung zeigte in guten, großen Aufnahmen eine Fülle charakteristischer Lösungen, zu denen der neusachliche Architekturstil in Österreich unter der Führung von Adolf Loos, Josef Hoffmann und Klemens Holzmeister vorgedrungen ist und der sich weit über Österreichs Grenzen hinaus (man erinnere sich nur an die Bauten Holzmeisters in Angora) durchgesetzt hat. Modelle und Ansichten von teils projektierten, teils schon in Durchführung begriffenen Linzer Bauten des neuen Stils (Max Fellerer, Josef Frank) erregten naturgemäß das größte Interesse.

Dann folgte in der Zeit vom 15. März bis 14. April als Frühjahrsausstellung eine 75 Nummern umfassende Kollektive von Ölbildern, Aquarellen, Pastellen und Steinzeichnungen des Vizepräsidenten der Wiener Sezession Theodor Klotz-Dürrenbach, dessen Schaffen insofern für Oberösterreich bedeutungsvoll ist, als dieser Künstler seit Jahren seinen Sommersitz in Schwanenstadt aufgeschlagen hat und in seinem Werk die Darstellung oberösterreichischer Kleinstädte und Landschaften, sowie folkloristische Themen aus Oberösterreich einen breiten Raum einnehmen. Nr. 8 der Ausstellung, eine mit der Spachtel gemalte, lebendige und kühne Schilderung eines „Rindermarkts in Schwanenstadt“, ging bei dieser Gelegenheit in den Besitz der Landesgalerie über (vergleiche die mit vielen farbigen Abbildungen illustrierte Studie über den Maler von Dr. Hermann Ubell im Augustheft des „Treuen Eckhart“, Wien 1931).

Zum achtzigjährigen Bestandsjubiläum des oberösterreichischen Kunstvereins veranstaltete die Direktion über Ersuchen des Ausschusses dieses Vereins eine Biedermeier-Ausstellung (vom 16. Mai bis 30. Juni d. J.), in welcher der Versuch unternommen wurde, eine Durchschnittsausstellung des Vereins aus dem ersten Jahrzehnt seiner Existenz zu rekonstruieren. Die Stifte St. Florian, Kremsmünster, Schlägl und Wilhering steuerten aus ihren Schätzen bei, der ehemals kaiserliche Besitz (Villa in Bad Ischl) und der oberösterreichische Adelsbesitz, sowie der Linzer Privatbesitz an Bildern aus jener Zeit, die aus Ausstellungen des Kunstvereins erworben worden waren, wurde herangezogen. Mancher große Name jener Epoche der deutschen Kunst zierte die Ausstellung, die auch in der Wiener und Münchener Presse Beachtung fand, wie Schwind, Führich, Steinle usw.; das Wichtigste aber war der Durchschnitt durch das sehr beachtenswerte künstlerische Schaffen in Oberösterreich selbst, den sie gab. Sie bildete das historische Gegenstück zu der großen Gegenwarts-Ausstellung, die der jubilierende Verein in der Südbahnhofhalle zur gleichen Zeit veranstaltete und auf welcher das Landesmuseum gleichfalls mit manchem Stück als Leihgabe vertreten war.

Zum siebenzigsten Geburtstag des mit Unrecht halbvergessenen österreichischen Früh-Impressionisten Julius Ullmann, eines gebürtigen Linzers, veranstaltete das Museum eine 127 Nummern umfassende, streng chronologisch angeordnete Gedächtnis-Ausstellung seiner Werke (Gemälde und Graphiken) aus den Jahren 1890 bis 1917. (Vom 9. August bis 31. Oktober d. J.) Ein entwicklungsgeschichtlich besonders interessantes Bild Nr. 4 der Ausstellung („Krautfeld bei Kremsier“, Ölbild aus dem Jahr 1898), eines

der frühesten Werke des Pleinairismus in Österreich, wurde bei dieser Gelegenheit für die Landesgalerie erworben. Für die Bedeutung der Ausstellung spricht, daß das Präsidium der Wiener Sezession eine Wiederholung derselben in ihrem Ausstellungshaus in Aussicht genommen hat.

Über die letztgenannten drei Ausstellungen erschienen Kataloge im Druck; eingehende Referate aus der Feder des Museumsdirektors findet der Interessent u. a. in der Linzer Tages-Post (Nr. 31, 60, 112 und 181).

Auf Ersuchen der ständigen Delegation der Künstlerschaft Österreichs stellte der Museumsdirektor als Vertrauensmann der Delegation das gesamte künstlerische Material aus Oberösterreich für die große repräsentative österreichische Kunstausstellung in Bern zusammen.

Eine vom städtischen Museum in Salzburg veranstaltete Ausstellung moderner österreichischer Graphik beschickte das oberösterreichische Landesmuseum mit einer charakteristischen Auswahl von Arbeiten führender oberösterreichischer Graphiker der Gegenwart aus seinen eigenen Sammlungen.

In der Ausstellung des alten Wachszieh- und Lebzeltergewerbes in Oberösterreich, die der oberösterreichische Heimatverein in der Adventzeit in Linz veranstaltete, waren die Sammlungen des Landesmuseums durch Leihgaben aus diesem Gebiet der Volkskunde reichlich vertreten. Auch hier zeigte sich wieder, welchen vielfältigen Reichtum gerade die zum größten Teil aus Raummangel deponierten volkskundlichen Sammlungen des Museums sozusagen unter Verschuß halten und wie sehr es zu bedauern ist, daß dieser Reichtum aus Platzmangel nicht zum Nutzen und zur Freude der Allgemeinheit zur Geltung gebracht werden kann.

Im Berichtjahr 1931 ist gegenüber dem Vorjahre wieder eine gesteigerte Benützung der Bücherei zu verzeichnen. Es wurden von 874 Personen 2132 Werke zur Entlehnung außer Haus beansprucht. Die Benützung des Lesezimmers hielt sich in den üblichen Grenzen. Die Bestände der Bibliothek weisen eine Vermehrung von 606 Werken mit 740 Bänden auf.

Die der Bücherei angegliederte alt-oberösterreichische Ortsansichtensammlung hat einen ganz bedeutenden Zuwachs erfahren, so daß der Sammlung 114 neue Blätter eingeordnet werden konnten. Der historischen Porträtsammlung sind 28 Neuerwerbungen zugekommen. Eine wünschenswerte Vervollständigung hat die Photographiensammlung erhalten, indem sie durch 147 Nummern ausgebaut wurde. Darunter befinden sich wertvolle und sehr interessante Alt-Linzer Photographien und 66 Aufnahmen des Flügelaltares in Hallstatt, hergestellt von der Lichtbildstelle in Wien.

Wieder haben eine Reihe von Personen durch wertvolle Spenden die Bücherei bereichert, von denen nur die allerwichtigsten aufgezählt werden sollen: 4 Porträtlithographien (Hofrat Dr. Gerhard Salomon); Dr. Ed. Stepan, Das Mühlviertel, 2. Band, und Das Waldviertel, 6. Band (oberösterreichischer Musealverein); Die Städte Deutsch-Österreichs, Band 7 Wels (Stadtgemeinde Wels); Edgar v. Schmidt-Pauli, Graf Stephan Bethlen (Ungarische Gesellschaft für Auslandspolitik). Auch in diesem Jahre hat Frau Gräfin Wilhelmina von Hallwyl in Stockholm weitere 5 Prachtbände des Kataloges „Hallwylska-Samlingen“ der Bibliothek gewidmet.

Noch verdienen als Spenden besonders angeführt zu werden: Unsere Heerführer, 200 Porträte, von Oskar Bruch, und Meisterwerke der Malerei, Alte Meister, von Wilhelm Bode und Fritz Knapp (Ministerialrat Dr. Anton Stumpf, Wien); Allgemeine Schau-Bühne der Welt oder Beschreibung der vornehmsten Welt-Geschichte des Siebenzehenden Jahr-Hunderts. 4 Bände (Karl Eder, Kaufmann, Linz); Carl Claudius, Samling of Gamble Musikinstrumenter, Prachtkatalog (Frau Eva Petersen, Kopenhagen); Gerard de Roo, Annales oder Historische Chronick der . . . Ertzherzogen zu Österreich Hapsburgischen Stammens . . . von Rudolfo dem Ersten bis auff Carolum den Fünfften, Augspurg 1621 (Dr. Kurz-Goldenstein); Czedik-Pfeiffer, Österreichs Post einst und jetzt (Frau Isabella Mann). Nicht unerwähnt sollen bleiben: Ein Album mit 45 Photographien von Alt-Linz (Robert Ortner, Linz) und eine Mappe mit 44 Blättern aus Traunkirchen. Nach der Natur gezeichnet von Karl Ritter (Legat Rudolf Gottwald aus Ischl).

An naturwissenschaftlichen Werken sind der Bibliothek im Spendenwege unter anderem zugeflossen: 18 verschiedene Abhandlungen und Werke (Prof. Karl Wessely); 76 Schriften verschiedenen Inhalts (Reg. Ratswitwe Frau Anna Gföllner).

Nach wie vor kommt der wissenschaftliche Schriftenaustausch, den der oberösterreichische Musealverein mit den verschiedenen wissenschaftlichen Instituten und Gesellschaften pflegt, der Bücherei des Landesmuseums zu gute, da die einlaufenden Publikationen dieser überwiesen werden.

Von den größeren internen Arbeiten, die sich durch beide Berichtsjahre hinzogen, verdient vor allem erwähnt zu werden die Bestimmung und Neuordnung der historischen Porträtsammlung, bei der unser freiwilliger wissenschaftlicher Mitarbeiter Herr Hofrat Dr. Emil Brosch mit beispielgebendem Eifer tätig ist und bereits 5800 Blätter bestimmt hat.

Die im Jahre 1930 in Angriff genommene Neuordnung der alt-oberösterreichischen Ortsansichtensammlung konnte zum größeren Teile fertig gestellt werden.

Im Berichtjahre 1931 wurde mit der Anlegung eines Schlagwortkataloges nach dem Muster der Nationalbibliothek in Wien begonnen.

Erfreulicherweise war es im Jahre 1931 möglich, bedeutende Bestände der naturwissenschaftlichen Zeitschriften einbinden zu lassen. Nichtsdestoweniger bleibt die Frage des Einbindens gerade der Zeitschriften ein schwieriger Punkt, da noch immer ganze Reihen von broschierten periodischen Schriften in der Bücherei stehen.

Schließlich verdient erwähnt zu werden, daß im Berichtjahr 1931 aus den Beständen der Bibliothek in den Räumen des oberösterreichischen Landesmuseums eine ständige Ausstellung von Bucheinbänden vom Anfang des 16. bis Mitte des 19. Jahrhunderts veranstaltet wurde.

2. Berichte

über die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

J a h r 1 9 3 0.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden durch vom Landesmuseum veranstaltete *G r a b u n g e n* aufgedeckt und wissenschaftlich bearbeitet: Ein der Bronzezeit (Stufe A) angehöriges Hockergrab in einer Schottergrube, Hinterholz Nr. 2, der Gemeinde Häid, Bezirkshauptmannschaft Perg (Randleistenaxt aus Bronze); ein dem dritten Jahrhundert n. Chr. zuzuweisendes römisches Grab in der Schottergrube Zauner in St. Martin bei Traun (Keramiken: „Rheinzabernware“); drei römische Gräber des vierten Jahrhunderts in der Anton Dimmelstraße in Linz und zwei frühmittelalterliche Skelettgräber auf dem Grunde des Herrn Cembran in Linz, Kellergasse 6.

Römische Gebäudereste wurden beim Neubau der Landes-Hypothekenanstalt in Linz aufgenommen. Ferner gelangte ein der Hallstattstufe A zugehöriger Depotfund vom „Birkenschöpf“ nächst der Ziegelei Reisetbauer in Linz, ins Museum; desgleichen eine der Bronzezeitstufe A zuzuweisende große Urne, die in der Schottergrube Schedlberger nächst der Kleinsiedlung Neu-Scharlinz ausgegraben wurde. Sämtliche Funde wurden von dem Präparator des Museums sachgemäß konserviert, beziehungsweise restauriert.

Hiezu kommen folgende *Einzelfunde*, die den vorgeschichtlichen und römischen Sammlungen des Landesmuseums ein-

verleibt wurden: Ein Steinbeil aus St. Peter in Linz; eine verzierte Bronzenadel (Stufe Hc), gefunden in Gmunden; eine keltische Bronze-Statuette einer weiblichen Göttin aus Leonfelden, eine Bronzefibel aus Goisern (Geschenk) und ein römisches Goldohrgehänge, gefunden in Linz.

Der Münzen- und Medallensammlung wuchsen einige römische Fundmünzen zu und zwar: Ein Familiendenar der Familie Porcia, gefunden in Urfahr, ein Sesterz des Kaisers Trajan, gefunden in Wels (Geschenk), und eine Bronzemünze des Kaisers Cajus Galerius Valerius Maximianus, gefunden in Linz (Geschenk). Als Spenden gelangten ferner eine römische Wallfahrtsmedaille aus Bronze (17. Jahrhundert) mit den Brustbildern der Heiligen Franciscus Xaverius und Ignatius, sowie die Bronzeplakette (von Norbert Pfeffer) auf die Vollendung des Gebäudes der „Kammer für Arbeiter und Angestellte“ in Linz ans Museum; durch Ankauf moderne Porträtmedaillen von dem oberösterreichischen Bildhauer Anton Gerhart (dem Schöpfer des Stelzhamerdenkmals in Ried), sowie die Johann Kepler-Gedenkmünze von Karl Götz in München, die zum dreihundertsten Todestag des Astronomen herausgegeben wurde.

Auch die Waffensammlung, die im großen und ganzen als abgeschlossen gelten kann, erfuhr einige bedeutsame Vermehrungen, unter denen ein eiserner Streithammer (deutsch, aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts), ein graviertes und vergoldeter Hirschfänger (deutsch, Mitte des 18. Jahrhunderts, Ankäufe), sowie die Spitze einer eisernen Saufeder (deutsch, 17. Jahrhundert) und ein graviertes deutscher Säbel (um 1769, beides Geschenke) hervorzuheben sind.

Die Sammlung heimischer Metallarbeiten erfuhr vor allem durch die Erwerbung einer ganzen Sammlung schmiedeeiserner Türklopfer aus Oberösterreich, vom 17. Jahrhundert aufwärts, eine wichtige Vermehrung; auch der schmiedeeiserne Türklopfer vom abgetragenen Tor der Ursulinen in der Harrachstraße gelangte als Geschenk in die Sammlung. Hierzu kommen eine reich getriebene, silbervergoldete Reliquiarmonstranz vom Jahre 1717, ein handgeschmiedeter, eiserner Feuerbock des 18. Jahrhunderts (Geschenk), ein verziertes Rokokobügeleisen aus Messing (Geschenk), ein Weberzunftzeichen aus Messing vom Jahre 1805 und ein Alt-Wiener Salz- und Pfefferfaß aus Silber vom Jahre 1840.

Unter den Neuerwerbungen für die Sammlung der Gemälde, Aquarelle und Handzeichnungen sind drei heimatkundlich besonders wichtige Stücke hervorzuheben. Das erste ist ein reizendes Ölbild von Johann Fischbach, dem Alt-Wiener Land-

schaftsmaler, der bekanntlich Adalbert Stifter in der Landschaftsmalerei unterwies, aus dem Jahre 1833. Es stellt die Pfarrkirche in Hallstatt dar und ist mit kostümlich interessanter, geistreich behandelter figuraler Staffage ausgestattet. Dieses Bild wurde von der Direktion aus der Fischbach-Ausstellung des städtischen Museums in Salzburg (an der das Landesmuseum auch als Aussteller mit dem Bilde Nr. 71 der Landesgalerie beteiligt war) käuflich erworben. Das zweite Stück ist eine wundervolle Landschaftsminiatur von Adalbert Stifter in Öl auf Pappe, gemalt um 1840, die Ruine Wittingshausen (den Schauplatz der Handlung der Erzählung „Der Hochwald“ in den „Studien“) darstellend. (Vergleiche die Abbildung bei Hein, Stifter, S. 477.) Das mit unendlicher Liebe gemalte Bildchen bildet eine bemerkenswerte Bereicherung des Bestandes des künftigen Stifter-Zimmers des Landesmuseums, für das systematisch gesammelt wird. Es wurde aus Linzer Privatbesitz erworben, ebenso wie das dritte Stück, ein unerhört qualitätvolles Brustbild eines jungen Mädchens (in Öl, aus dem Jahre 1845) von dem bedeutendsten oberösterreichischen Maler der Biedermeierzeit, dem 1813 in Linz geborenen Johann Baptist Reiter, auf dessen würdige Repräsentation in der Landesgalerie, in der er früher gar nicht vertreten war, das Augenmerk der Direktion seit Jahren gerichtet ist. Nach langer Verkenning und Vergessenheit erlebt dieser Maler jetzt nicht nur in Österreich eine glanzvolle kunstgeschichtliche Auferstehung. Das in Rede stehende Bildnis, das Waldmüller nicht hätte besser machen können, erregte auf der Biedermeierausstellung, die das Museum im Jahre 1931 zum siebenzigjährigen Jubiläum des oberösterreichischen Kunstvereins veranstaltete und wo es zum erstenmal öffentlich gezeigt wurde, das einhellige Entzücken, insbesondere der Künstlerschaft.

Die Porträtsammlung wurde durch ein Alt-Linzer Bürgerporträt von zirka 1790 (Öl auf Leinwand, Geschenk), sowie durch ein feines, auch uniformgeschichtlich interessantes Elfenbeinminiaturporträt eines jungen Offiziers der Befreiungskriege bereichert.

Eine ihrer wichtigsten Aufgaben erblickt die Direktion darin, die zeitgenössische künstlerische Produktion in Oberösterreich scharf im Auge zu behalten und die lebenden, im harten Daseinskampf der Gegenwart wahrlich nicht auf Rosen gebetteten heimischen Künstler durch Ankäufe wertvoller und charakteristischer Arbeiten zu fördern. So wurden denn im Berichtsjahr erworben: Ein Aquarell von Wilhelm Schückel (Hallstatt), ein Motiv von der dalmatinischen Küste darstellend; ein im Geiste der neuen Sachlichkeit mit prachtvoller Strenge gezeichnetes, leicht

aquarelliertes Selbstbildnis von Herbert P l o b e r g e r (Wels, jetzt Berlin; nach diesem Blatt hat der Künstler später sein Selbstbildnis in Öl für das Museum seiner Vaterstadt gearbeitet); zwei Aquarelle aus Istrien („Am Molo von Pirano“ und „Blick gegen Strugnano“) von Franz G l a u b a c k e r (Linz), dem neben Weidinger führenden oberösterreichischen Aquarellisten der Gegenwart, beide erworben aus der Frühjahrsausstellung des oberösterreichischen Kunstvereins. Aus der im Landesmuseum selbst veranstalteten Weihnachtsausstellung des oberösterreichischen Künstlerbundes „März“ wurden folgende Arbeiten heimischer Künstler fürs Museum angekauft: H a n s P o l l a c k „Dom von Salzburg“, getönte Kreidezeichnung; V i l m a E c k l „Aktstudie im Gegenlicht“, Farbstiftzeichnung; T i n a K o f l e r „Mutter mit Kind“, Monotypie; E g o n H o f m a n n „Elbassan“, farbige Zeichnung; K a r l H a u c k „Studie, lesendes Mädchen, Kohle; J o h a n n H a z o d „Häuser weiter draußen“, Aquarell und R o b e r t A n g e r h o f e r „Auf der Weide“, Bleistift.

Durch ihren Reichtum an prachtvoll erhaltenen Holzbildwerken (Statuen und Reliefs der oberösterreichischen Spätgotik) nimmt die S k u l p t u r e n s a m m l u n g des Landesmuseums seit jeher einen hohen Rang ein. Wenn hier Lücken auszufüllen sind, so betreffen sie die Frühzeit und die Hochrenaissance, die beide spärlicher vertreten sind. Erfreulicherweise war es gelegentlich der Auflösung der Linzer Kunst- und Antiquitätensammlung S a c h s p e r g e r möglich, in dieser Hinsicht systematische Ergänzungen unserer Sammlung durch Erwerbung einiger heimatkundlich besonders wichtigen Werke der alten Kunst (bei deren Auswahl auch der Landeskonservator Dr. Hainisch mitwirkte) durchzuführen. An erster Stelle ist hier die in Lindenholz geschnitzte, frühe Reliefgruppe der alten W a l l f a h r t s m a d o n n a von St. W o l f g a n g a m S t e i n (bei Schlägl) zu nennen, die bald nach der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden sein dürfte; sie befand sich früher in der Sammlung des Ziseleurs Veicht in Aigen-Schlägl; dann eine in ihrer Manieriertheit hochinteressante Holzstatue der heiligen K a t h a r i n a von M i c h a e l Z ü r n (den Guby monographisch behandelt hat) mit der alten Vergoldung und Bemalung, vom Jahre 1642; sie bildete einen Bestandteil des ehemaligen Hochaltars der Pfarrkirche in Braunau. Ferner drei schön gefaßte große Krippenfiguren (die heiligen drei Könige), Arbeiten der S c h w a n t h a l e r - W e r k s t ä t t e in Ried, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts (aus Wesenufer); und schließlich die Holzstatue (mit späterer Bemalung) eines auferstandenen Heilands aus der Zeit um 1500.

Außer diesen wichtigen Ankäufen aus der Sammlung Sachsperger gelang es dank der Intervention des Landesdenkmalamtes,

noch weitere landeskundlich bedeutsame, zum Verkauf gelangende alte Werke der heimischen Skulptur für das Land zu retten, und zwar die Relieffiguren des sitzenden Heilands und des Apostels Jakobus von der Chorschranke der Filialkirche in Oberrohr, frühe Arbeiten des 15. Jahrhunderts, in der alten Fassung und Vergoldung wohl erhalten, sowie vier Reliquiarbüsten aus der Pfarrkirche von Altheim im Innviertel, Arbeiten der Rieder Schwanthaler-Werkstätte, um 1760.

Für die Sammlung heimischer Bildhauerarbeiten der Gegenwart wurde eine rassig geschnittene Holzplastik von Anton Gerhart (Gmunden - Wien), „Das Feuerroß“ (Vollfigur), angekauft.

Die keramische Sammlung erfuhr durch die Spende einer größeren Anzahl mittelalterlicher Topfscherben mit Töpferstempeln vom Abhang des Schlosses Waxenberg eine erwünschte Bereicherung. Ein bunt glasierter oberösterreichischer Vexierkrug aus dem 17. Jahrhundert wurde im Linzer Kunsthandel, ein reich bemaltes Alt - Gmündener Majolika - Waschbecken aus dem Jahre 1775 im Wiener Kunsthandel erworben. Unter den Erwerbungen für die Gläserammlung sind ein in Email bemalter Spruchbecher aus dem Jahre 1727 und ein geschliffenes Linzer Bäckerzunftglas der Biedermeierzeit hervorzuheben. Werke der neuerstandenen „Kremstaler Holzkunst“ (Micheldorf, Preiser) wurden aus der Ausstellung des Gast- und Braugewerbes angekauft.

Wie alljährlich, so wurde auch diesmal dem Ausbau der volkskundlichen Sammlungen des Landesmuseums ein besonderes Augenmerk zugewendet. Es ergab sich die Gelegenheit, aus dem Linzer Kunsthandel eine ganze Sammlung von besonders schön und reich ausgestatteten Pfauenfedergürteln von 1728 aufwärts, sowie eine Sammlung von charakteristischen Werken der bäuerlichen Hinterglasmalerei aus Sandl im Mühlviertel (darunter ein interessantes Votivbild von Maria Taferl aus dem Jahr 1700) zu erwerben. Aus Linzer Privatbesitz gelangte ein volkskundlich höchst interessantes, großes Andachtsbild aus dem Jahre 1732 „Der heilige Antonius verjagt die Mohren aus Oran“ (Öl auf Leinwand) ins Museum. Die weitaus wichtigste Neuerwerbung innerhalb dieser Abteilung (viele an und für sich interessante Einzelgegenstände müssen wir aus Raummangel unerwähnt lassen) stellt aber die große Sammlung kleiner katholischer Andachtsbilder vom 16. bis zum 19. Jahrhundert dar, die der Buchhändler Sachsperger im Laufe der Jahre in Oberösterreich mit vieler Liebe und Sachkenntnis zusammengebracht hatte und die durch Ankauf in ihrer Gesamtheit vom Landesmuseum erworben wurde. Sie umfaßt 352 Blätter, darunter viele Kostbar-

keiten, wie Pergamentminiaturen des Barock und Rokoko, Pergamentschnitte, Pergamentblätter mit Stickereien, und orientiert in ihrer Gesamtheit vortrefflich über dieses reizvolle, technisch wie kulturgeschichtlich gleich interessante und aufschlußreiche Gebiet süddeutscher und österreichischer Kleinkunst, das im Berichtsjahr durch die Prachtpublikation von Adolf Spamer (München, Bruckmann) der Wissenschaft erschlossen worden ist. Durch diese Akquisition wurde eine empfindliche Lücke der Museumssammlungen glücklich ausgefüllt.

Im Berichtsjahr wurden außer sämtlichen Neuerwerbungen durch Ankauf oder Geschenke folgende geschlossene Sammlungsabteilungen des Museums neu inventarisiert: Der ganze Bestand an Gemälden aller Art (altdeutsche Tafelbilder, Porträts, Kulturhistorisches usw.), so weit sie nicht der Landesgalerie einverleibt sind, ferner der gesamte Bestand der Sammlung des Grafen Emanuel Ludolf und die volkskundlichen Sammlungen des Landesmuseums. Von allen diesen Sammlungsabteilungen, über die bislang nur lückenhafte und unzulängliche oder aber gar keine wissenschaftlichen Zettelkataloge angelegt waren, wurden eingehend beschreibende und auf den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung gebrachte Zettelkataloge, wie auch feste Inventare angelegt.

J a h r 1 9 3 1.

Im Walde des Gutsbesitzers Johann Außerwöger vulgo Stadler am Großamberg (Koglerau) befinden sich sieben Grabhügel, die der Museumsleitung seit langem bekannt waren. Der Gastwirt Angerer, Besitzer des Gasthauses zur Skiwiese, hatte von dem Grundeigentümer die Erlaubnis erhalten, einen der Hügel zur Steingewinnung für seinen Stallbau abzutragen; die fachmännische Aufsicht über diese Grabung, die im Februar stattfand, wurde von der Direktion des Landesmuseums beigestellt. Hiebei stellte sich heraus, daß einer dieser Hügel schon in historischer Zeit Grabräubern zum Opfer gefallen war. Ein zweiter Hügel erwies sich bei der Durchforschung als tadellos erhalten und keinerlei Störungen aufweisend. Dieser Hügel hatte eine Höhe von etwa 80 cm und einen Durchmesser von vier zu fünf Meter. Die Grabung wurde von Nord nach Süd begonnen und in etwa 30 cm Tiefe, von der Peripherie des Hügels gerechnet, stieß man auf mächtige Granitblöcke, die als Hügелеinfassung dienten und in kreisrunder Anordnung in den gewachsenen Boden versenkt waren. Innerhalb dieser kreis-

runden Steinsetzung fanden sich Scherben und kleine Holzkohlenstückchen. Etwa 40 cm von der äußeren Steinsetzung entfernt, konnte eine ein Meter breite und etwa zwei Meter lange rechteckige Steinsetzung festgestellt werden, innerhalb deren sich eine etwa 5 cm starke Aschenschicht feststellen ließ, die mit Holzkohlenstücken und Scherben durchsetzt war. Der Hügel war aus dachartig übereinandergeschichteten Felsblöcken und Platten aufgebaut; über diesen befand sich eine nur 5 cm starke Humusschicht. Nach der Profilierung der keramischen Überreste, welche von bauchigen Gefäßen herrühren, die aus einer stark mit Granitgruß durchsetzten Paste hergestellt wurden, dürften diese Funde kaum vor dem 9. Jahrhundert n. Chr. anzusetzen sein.

In Altlichtenbergr Nr. 20 (Gruberhaidl) wurde ein bronzezeitlicher (Lausitzerkultur) Grabhügel von den Organen des Museums aufgedeckt, der Topfscherben von vier verzierten Gefäßen, drei geschmückte Bronzearmringe und eine Keulenkopfnadel aus Bronze enthielt. Aus einer neolithischen Wohnstelle in der Schottergrube Schedlberger zu Neu-Scharlinz gelangten ein Flachbeil aus Serpentin, ein Silexschaber oder -Kratzer, sowie Topfscherben von mehreren Gefäßen zutage, die gleichfalls für die vorgeschichtlichen Sammlungen des Museums erworben wurden. Desgleichen aus Teicht bei Natternbach (Peuerbach) eine im Bachbett gefundene Lochaxt aus Serpentin mit spitzem Nacken, die durch Herrn Ingenieur Baurat Trappel vermittelt wurde.

Durch die Vermittlung des Landesdenkmalamtes gelangte das Museum in den Besitz einer Reihe von mittelalterlichen, mit Töpferstempeln versehenen Topfscherben vom Hummelgut in St. Ulrich bei Steyr, die vom städtischen Museum in Steyr überlassen wurden. Auf Ersuchen des Landesmuseums wurde in der prähistorischen Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien ein Bronzeabguß des im Vorjahr in Traunkirchen gefundenen und in Wiener Privatbesitz gelangten Bronzeschwerts für die oberösterreichischen Landessammlungen angefertigt. Auf Anregung des Bundesdenkmalamtes erwarb das Museum Reste einer römischen Wasserleitung (Gabelröhren aus Kalkstein), die im Keller des Gasthofs zum „Goldenen Kreuz“ (Besitzer Herr Brandtner) in Eferding aufgefunden worden waren. Außerdem wurden ein in Kremsdorf ausgegrabenes Steinbeil (Geschenk) und ein bronzezeitlicher Bronzring aus Mauthausen erworben.

In der numismatischen Abteilung ist der Zuwachs von oströmischen Fundmünzen aus Hellmonsödt (Bronzemünzen des Mauritius Tiberius, 582—602, Münzstätte Kyzikos; des Constans II., 642—668; des Constantinus IV. (668—685) und des Justinianus II., 685—695) zu verzeichnen. Aus Arolzmünster

gelangte ein neuzeitlicher Münzfund ins Museum. Für die Medaillensammlung wurde die von dem heimischen Bildhauer Anton Gerhart angefertigte Bronzemedaille des Komponisten Franz Lehar erworben.

In der Münzen- und Medaillensammlung des Museums ist seit Ende dieses Jahres als wissenschaftlicher Mitarbeiter Herr Bankdirektor i. R. Alfred Tisserand tätig, der sich in dankenswerter Weise der mühsamen Aufgabe einer Neuaufnahme des gesamten Bestandes unterzogen hat.

Überaus beachtlich war auch in diesem Berichtjahr der Zuwachs, den die Bilder- und die Graphiksammlungen des Museums erfuhren. Nur das Allerwichtigste kann hier angeführt werden. Vor allem das große, aus dem Jahr 1854 stammende, figurenreiche und auch volkscundlich höchst bemerkenswerte Genrebild des großen Innviertler Biedermeiermalers Johann Baptist Wengler „Ein Bestkegelschieben in Oberösterreich“; es wurde aus Wiener Privatbesitz erworben. Nun ist dieser bedeutende heimische Künstler, dessen gesamten Nachlaß an Aquarellen und Handzeichnungen das Museum Francisco Carolinum seinerzeit angekauft hat, auch durch ein repräsentatives großes Bild in der Landesgalerie vertreten, das bisher gefehlt hat. Vom städtischen Museum in Salzburg erwarb das Landesmuseum ein meisterhaftes Selbstporträt des Linzer Biedermeiermalers Johann Bapt. Reiter aus den Sechzigerjahren, von den Erben Heckenasts das durch Nachbildungen in Stahlstich bekannt gewordene, großartige lebensgroße Bildnis Adalbert Stifters, welches der ungarische Maler Szekely im Auftrag des Verlegers des Dichters in dessen letzten Lebensjahren gemalt hat. Dieses auch durch die Feinheit der psychologischen Schilderung hervorragende Werk wird den Glanz- und Mittelpunkt des künftigen Stifter-Zimmers des Landesmuseums, für welches unablässig wichtiges Material gesammelt wird, bilden.

Für die moderne oberösterreichische Abteilung der Landesgalerie wurden außer den bereits im Direktionsbericht erwähnten Bildern von Klotz-Dürrenbach und Ullmann ein wundervolles Stilleben von Anton Lutz („Melonen“) und eine Mühlviertler Landschaft von Franz Glaubacker, beides Ölbilder, erworben.

Auch von den Neuerwerbungen für die graphischen Sammlungen sei nur das Wesentlichste angeführt. Vor allem die gleichfalls für das künftige Stifter-Zimmer bestimmten Originale (aquarellierte Tuschfederzeichnungen) der Stifterillustrationen Johann Peter Nepomuk Geigers und J. M. Kaisers, die teils in Stahlstich teils in Holzschnitt zum Schmuck der Erstausgaben der

„Studien“, des „Nachsommers“ und des „Witiko“ (beziehungsweise der Prachtausgabe des „Abdias“) vervielfältigt und in diesen Nachbildungen, die freilich an die Schönheit der Originale nicht entfernt heranreichen, den Verehrern des Dichters und Besitzern seiner Erstausgaben bekannt geworden sind. Auch diese köstlichen Blätter stammen aus dem Besitz der Erben Heckenasts. Ein wichtiger Zuwachs ist ferner das Konvolut von 42 Studien aus Italien des bekannten oberösterreichischen Malers Josef Abel (Aschach 1764 bis 1818 Wien), der als Porträt- wie als Historienmaler in die Fußstapfen seines großen Lehrers und Freundes Füger getreten ist und von dem die Landesgalerie zwei ausgezeichnete Bildnisse enthält. Außer dieser italienischen Studienmappe, die neben zahlreichen Naturstudien auch eine Reihe bemerkenswerter Kompositionensskizzen birgt, wurden gleichzeitig zwölf Druckgraphiken des Künstlers (Radierungen) von der Kunsthandlung Artaria in Wien, die inzwischen leider liquidiert hat, angekauft.

Aus der Welser Ausstellung der Innviertler Künstlergilde wurden für die moderne Abteilung der oberösterreichischen Graphiksammlung zwei prachtvolle Rötzelzeichnungen von Ekke Ozlberger, einem gebürtigen Peuerbacher, der im Berichtjahr durch die Verleihung des Preises der Stadt Wien ausgezeichnet wurde, angekauft.

Auch die Skulpturensammlung erfuhr durch die Erwerbung eines über zwei Meter hohen, zum größten Teil aus farbigen Wachsfiguren hergestellten Fronleichnamsaltars von Meinrad Guggenbichler aus Abtsdorf am Attersee (1701) eine bemerkenswerte Bereicherung. Es handelt sich um eines der interessantesten Werke der Keroplastik auf österreichischem Boden. Im Mittelschrein des Altars, der von einem Rippleistenrahmen umgeben ist, ist in polychromen Wachsfiguren, die den ganzen Schwung und Schönheitssinn des großen Altarbildhauers von Mondsee atmen, die Kreuzigung Christi mit Johannes, Maria und Magdalena dargestellt; der Heiland ist ganz von Traubenranken umwunden, der Hintergrund bemalt. Oberhalb und zu Seiten des Mittelschreins sind fünf ovale Gehäuse angebracht, die untereinander durch holzgeschnitzte vergoldete Garben und durch Rebenranken verbunden sind. Im obersten dieser Rahmen erscheint, gleichfalls in Wachs modelliert, die Halbfigur Gottvaters mit der Taube des hl. Geistes; in den seitlichen ovalen Kästchen, von unten links beginnend, befinden sich die Darstellungen Christi am Ölberg, der Geißelung, der Dornenkrönung und der Kreuztragung. Auch der Sockel, auf dem der Mittelschrein aufruht, besteht aus einem quer-ovalen Glaskasten, an den sich rechts und links, etwas zurück-

tretend, rechteckige Glaskästchen anschließen. Im Mittelstück erscheint das Corpus Christi vor den Flammen des Fegefeuers, rechts und links die heiligen Büsser Magdalena und Hieronymus. Das Ganze ist eine wundervoll komponierte Allegorie auf die Erneuerung des Opfertodes Christi im hl. Meßopfer, erfüllt von einer spezifisch alpenländischen Poesie der bildnerischen Gestaltung. Der Altar befand sich zuletzt im Besitz des Bauern Josef Löckher in St. Georgen im Attergau.

Aus dem Linzer Kunsthandel wurde eine aus der Umgebung von Passau stammende, spätgotische Lindenholzgruppe der hl. Anna Selbdritt erworben, eine neue interessante Variante dieses in unseren Gegenden so häufigen Bildtypus, der nunmehr in der Skulpturensammlung in sechs stark von einander abweichenden Exemplaren vertreten ist.

Unter den Neuerwerbungen für die kunstgewerbliche Sammlung stehen zwei hervorragende Goldschmiedearbeiten der Renaissance an erster Stelle. Die eine, die im Wiener Kunsthandel auftauchte und auf welche die Direktion durch die Fürstin Fanni Starhemberg aufmerksam gemacht wurde, ist ein silbervergoldeter Deckelkrug, dessen Wandung mit Jost Ammannschen Trachtenfiguren in Treibarbeit verziert ist und dessen Deckel auf der Innenseite in alter Gravierung das Linzer Stadtwappen mit der Überschrift „Statt Linz 1612“ aufweist. Doch handelt es sich wohl kaum um eine Linzer Goldschmiedearbeit, der ganze Habitus des Kruges, der weder Beschauzeichen noch Meistermarke zeigt, weist vielmehr nach Augsburg; sicher ist nur, daß das Stück zur angegebenen Zeit in Linz in Verwendung war, vielleicht als Ehrengeschenk der Stadt Linz an einen verdienten Bürger, wie z. B. ein Jahr später die oberösterreichischen Landstände ihrem Mathematikus Johannes Kepler zu seiner Vermählung mit dem Eferdinger Silberschmiedtöchterlein Susanne Reutlinger ein silbernes Trinkgeschirr im Werte von 50 Gulden verehrten.

Das zweite Stück ist sowohl durch seine Herkunft, als durch seine historische Verwendung bemerkenswert. Es ist ein Hausaltären mit dem silbervergoldeten Relief der Pietà in späterer Umrahmung; es trägt das Beschauzeichen Augsburg und die Meistermarke A H, ist also eine Arbeit des Augsburger Goldschmieds Andreas Hamburger, dessen Todesjahr (1647) nachgewiesen ist, und erinnert im Stil, der nach Oberitalien weist, stark an die in den Sammlungen des Wiener Kunsthistorischen Museums befindliche, von Weißsilber gegossene Statuette des Pestheiligen St. Sebastian von demselben Meister. (Vergleiche Ilg „Album von Objekten aus der Sammlung kunstindustrieller Gegenstände des Allerhöchsten Kaiserhauses“, Tafel 29.) Auf der Innen-

seite des mit dem Bildwerk durch Schrauben verbundenen hölzernen Deckels befindet sich auf Papier geschrieben, in Schriftzügen des 18. Jahrhunderts eine Authentik, welche besagt: „Vor diesem Altar hat Maria Theresia Kayserin alle Tag bis zu ihr 10ten Jahr früh und abens gebettet.“ Diese schöne Goldschmiedearbeit der Spätrenaissance befand sich, wie das daran angebrachte Alt-Wiener Repunzierungszeichen (von 1806—1807) für kleine ältere Silberarbeiten bezeugt, noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Wien und wahrscheinlich in höfischem Besitz, aus dem sie dann später in die Familie der Frau I r m a v o n E t t i n g s h a u s e n gelangte, die sie im Berichtsjahr den Sammlungen des Landesmuseums spendete, wofür ihr auch an dieser Stelle der geziemende Dank der Direktion ausgesprochen sei.

Von anderen Metallarbeiten sei ein silbervergoldetes figural-verziertes N ü r n b e r g e r S a l z f a ß des Rokoko, ein großer zinnerner A l t a r l e u c h t e r (mit besonders schöner Patina) desselben Stils und ein aus Messing getriebener und gepunzter G e b e t b u c h e i n b a n d mit volkstümlich stilisierten, figuralen und geometrischen Ornamenten und eingesetzten farbigen Glasscheibchen (Oberösterreich, 17. Jahrhundert), eine Spende des Frl. Elisabeth Krüzner, hervorgehoben.

Besonders ausgiebig war in diesem Jahr der Zuwachs an interessanten Vertretern der A l t - G m u n d e n e r M a j o l i k a - Industrie. Wir nennen nur einen großen Prachtkrug des Louis XVI. Stils mit der Darstellung des harfenschlagenden Königs David zwischen laubumwundenen Säulen (aus dem Wiener Kunsthandel), ferner zwei um einige Jahrzehnte ältere, ausschließlich in Blau und Manganviolett bemalte große Prunkschüsseln, Gegenstücke mit den Darstellungen des Evangelisten Johannes und des hl. Johannes von Nepomuk (aus dem Grazer Kunsthandel), dann eine reizende kleine, sechsseitige Pitsche, Mitte des 18. Jahrhunderts, aus der Sammlung Jeglinger, und ein sehr interessanter figural bemalter Meßkelch aus derselben Zeit (aus dem Welser Kunsthandel). Auch neue Modelle der modernen Gmundener Keramik und zwar sowohl der Manufaktur Schleiß, als auch der Fabrik Pirngruber, wurden der Sammlung eingefügt. Ein schlanker L u n d e n b u r g e r Rokoko-Krug (datiert 1773) mit prachtvoller Blumenmalerei in Grün, Rot, Gelb, Lavendelblau und Schwarz, und eine große, volkscundlich bemerkenswerte vierkantige Glasflasche, die in bunten Emailfarben die Darstellung eines geflügelten Herzens aufweist, das auf einer Leiter zum Gipfel einer gewundenen Säule emporsteigt, auf der ein flammendes Herz mit der „3“ (Treue im Herzen) steht und darunter die Verse: „Es ist hoch, ich wag es doch“, darf nicht unerwähnt bleiben.

Die Familie Gottwald in Ischl, die ihrem Namen durch die Spende des reichen Renaissanceplafonds samt zugehörigen Türen (die den Anstoß zur Einrichtung des Spät-Renaissancezimmers gaben) in der Geschichte der Museumssammlungen bereits eine ehrenvolle Erwähnung gesichert hatte, hat durch das in diesem Jahr an das Museum gefallene Legat des Herrn Rudolf Gottwald in Ischl sich neuerlich um unser Institut verdient gemacht. Dieses enthielt vor allem zwei mit Nußholz furnierte und ornamental eingelegte zweitürige Stehkästen mit Plattkugelfüßen, Möbel des Salzkammerguts aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, dann einen figuralen Uhrständer von zirka 1780 mit der Figur des Chronos, Holz, bemalt und vergoldet, Gmundener Krüge der Biedermeierzeit, eine Serie böhmischer Nippesfigürchen aus Porzellan aus derselben Epoche, Kupfer- und Messinggeschirr der Barockzeit, Sandbilder, ein interessantes Motivbild aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und andere, vor allem volkskundlich wichtige Gegenstände.

Der Raumangel verbietet leider, auch den überaus reichen Zuwachs, den gerade die volkskundlichen Sammlungen in diesem Jahre erfuhren, näher zu bezeichnen. Summarisch seien angeführt: allerlei Kostümliches wie eine Serie bäuerlicher Männerfilzhüte der Biedermeierzeit aus Sierning, ein prachtvoll erhaltener Bauernschirm des Empire, ein altes Fuhrmannsbesteck aus dem Salzkammergut; ferner Weihwasserkessel, Gughupfmodell und Backmodell aus Bronze, ein figuraler Schlittenkopf und farbige Emailmedaillons mit Wallfahrtsbildern der Barockzeit (von Rosenkränzen), eine Vorrichtung zum Pressen verzierter Gebäcksformen und ein verzierter Rokokohobel. Besondere Hervorhebung verdient die Bereicherung unserer Krippensammlung durch die, vom Landesdenkmalamt vermittelte Erwerbung von acht großen bekleideten Krippenfiguren aus der ehemaligen Stiftskirche von Garsten. Für die Restaurierung der zum Teil defekten Gewandstücke dieser Figuren stellte die Landhausinspektion die Theatergarderobière zur Verfügung, wofür auch an dieser Stelle gedankt sei.

Als Kuriosum und im Hinblick auf das Jubiläumsjahr sei ein großes bedrucktes Leinentuch aus dem Jahre 1832 mit der Darstellung der „Ankunft ihrer Majestäten etc. bei der Eröffnung der Eisenbahn von Linz nach Budweis am 21. Juli 1832“ (also der bekannten Hafnerschen Lithographie) sowie dreier bisher unbekannter Alt-Linzer-Ansichten aus der gleichen Offizin (St. Magdalena, Auhof bei Linz und Ansicht von der Rückseite des Schloßberges) erwähnt, das wir durch die Vermittlung der Direktion des städtischen Museums in Salzburg erwerben konnten.

Hermann Ubell.

3. Berichte über die naturwissenschaftlichen Abteilungen.

J a h r 1930.

Der Einlauf an naturkundlichem Material erreichte in diesem Jahre einen Umfang, wie ihn nur das Jahr 1920 etwas übertraf und gehörte damit zu den erfolgreichsten seit dem Bestande des Museums.

Mineralien und Gesteine. Von früher ist die Erwerbung der aus rund 350 Stufen bestehenden Mineraliensammlung des Herrn Architekten Rudolf Pichert, Linz, nachzutragen, die neben einzelnen oberösterreichischen, hauptsächlich außer-oberösterreichische Mineralien enthielt. Im Berichtjahre wurde dem Museum von Herrn Dr. Ing. F. Meguscher in Wels eine weitere aus etwa 500 Stufen bestehende Sammlung verschiedener Mineralien und Gesteine aus dem Nachlasse des Herrn Schuldirektors i. P. F. Friedrich, Triest, gespendet. Beide Sammlungen mußten einstweilen deponiert werden. Wie in früheren Jahren spendete auch heuer wieder Herr Studienrat Prof. Dr. Karl Weiß zahlreiche Gesteinsproben aus der Umgebung von Linz und den oberösterreichischen Kalkalpen. Hier muß besonders die geglückte Auffindung eines neuen Fundortes für Molybdaenglanz am Scheibelberg, einem Steinbruch bei Waizenkirchen, hervorgehoben werden. Herr Direktor Norbert Niedermayr der „Kamig“ übergab neben zahlreichen Fossilien, worunter sich ein prächtiges Geweihfragment eines eiszeitlichen Rentieres befand, eine Anzahl Gesteinsproben aus der Kaolingrube Tragwein bei Schwertberg. Unter den sonstigen Spenden an verschiedenen Mineralien und Gesteinen müssen insbesondere jene der Herren Schulrat Franz Brosch (Gesteine des Mühlviertels), Schuldirektor Otto Ratzka (Gesteine des Mühlviertels), Fachlehrer Engelbert Koller (Gesteine aus der Umgebung des Atter- und Mondsee) und Schulleiter J. Grüll (Gesteine aus der Umgebung von Weyer) verzeichnet werden.

An palaeontologischem Material kamen durch die freundliche Spende des Herrn Kommerzialrates Ing. Anton Poschacher bei Abdeckung der Lehm-Lößüberlagerung des Heinrichsbruches in Mauthausen dort gefundene Reste von Rangifer (Tibia und Metatarsus) und zahlreiche Zähne und Knochenfragmente eines kleinen diluvialen Pferdes an das Museum. Ebenso überließen uns auch heuer wieder die Waldegger Ziegelwerke Reisetbauer, Fa-

bigan und Feichtinger Funde aus der Ziegelei, die folgenden Arten angehören: *Cervus elaphus*, *Equus abeli*, *Ursus spelaeus*. Die Technischen Werke in Linz spendeten ein Geweih eines Elches, das im Schotter in der Wimhölzelstraße gefunden wurde. Die Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks A. G. spendete durch Herrn Ing. Arthur Wieden fossile Seeigel aus dem Liegenden der Kohlenflötze am Göbelsberg bei Ampflwang. Zahlreiche Fossilfunde aus den Linzer Sanden verdanken wir wieder Herrn Franz Pfeiffer, Realschüler in Linz, darunter einzelne sehr interessante seltene Stücke, ferner Herrn Wenzel Hartmann in Steyregg aus dem Miozän des Finsterergrabens. Vom Höhlenforscherklub erhielten wir Funde aus Höhlen im Warscheneck und Toten Gebirge. Stücke verkieselte Hölzer gelangten durch Herrn Bahninspektor i. R. Carl Führlinger in Mattighofen und Herrn Schuldirektor Franz Ritzberger in Kefermarkt an uns. Die Herren Fachlehrer Engelbert Koller in Attnang und Sepp Urban in Steyr spendeten verschiedene Fossilien aus dem Neokom und Flysch und Herr Baumeister Georg Schantl einen Mahlzahn vom Mammut. Sehr bemerkenswert ist die Auffindung von Resten eines Individuums des eiszeitlichen wollhaarigen Nashorns im Steinbruch der Portland-Zementfabrik in Ober-Micheldorf, die uns diesen Fund überließ.

Technologie. In der prähistorischen Sammlung des Museums konnten drei fragliche Steine als steinerne Bügeleisen erkannt werden, wie sie im 19. Jahrhundert und bei Gramastetten und Guttau noch um 1900 im Gebrauch waren. Sie wurden auf der Herdplatte erwärmt und mit Hilfe von Fetzen zum Schutze gegen die Hitze angefaßt und so zum Bügeln verwendet. Die bügeleisenförmige Form wurde mit dem Stockhammer herausgearbeitet und dann auf der Glättfläche poliert. Besonders hervorgehoben seien noch sechs Holzschiffmodelle, die durch Vermittlung des Herrn Oberbaurates Ing. Ernst Neweklowsky von Herrn Johann Ecker, Platzmeister der Strombauleitung in Aschach a. d. Donau, im Maßstab 1:25 angefertigt wurden. Die Modelle stellen dar: einen „Stein- oder Kettenschlepp“ (verwendet von 1880—1914 zum Transport der Pflastersteine von Mauthausen nach Wien in Nau- und Gegenfahrt), eine „Salzburger-Plätten“ (auf der Salzach und in der Naufahrt auch auf dem Inn und der Donau verwendet), eine „Schwabenplätten oder Ulmerschachtel“, auch „Ordinari-Zillen“ genannt, weil diese Schiffe regelmäßig meist wöchentlich von der oberen Donau stromabwärts fuhren, einen „Trauner“, wie er zur Salzfrachtung auf der Traun bis 1910 in Verwendung stand, eine „Tiroler Plätten“, mit der der hydraulische Kalk von Tirol auf dem Inn verfrachtet wurde und ein „Inngams“, wie er noch heute in Nau- und Gegenfahrt am Inn benützt wird. Von Herrn Oberinspek-

tor Josef Sames wurden anlässlich von Umbauten in Neufelden sechs große halbkugelförmige Steine als alte Salzgewichte erkannt, die uns der Eigentümer, Herr Franz Scherer, Brauerei- und Gasthofbesitzer, spendete.

Botanik. Es seien nur hervorgehoben eine Serie von Früchten und verschiedene Lithothamnien - Stöcke aus der Sammlung des Schuldirektors Fr. Fridrich in Triest und eine größere Serie von Fruchtständen und Samen heimischer Phanerogamen aus der Umgebung von Linz, die Herr Dr. Franz Wule spendete.

Zoologie. In erster Linie muß auch hier die durch Herrn Dr. Ing. F. Meguscher in Wels gespendete Sammlung aus dem Nachlasse des Herrn Schuldirektors i. P. F. Fridrich in Triest hervorgehoben werden. Diese Sammlung enthält 766 Nummern, Serien als eine Nummer gerechnet. Bemerkenswert sind darunter die vielen Schalen von Land- und Süßwasser-Schnecken und Muscheln und auch solche der Meere. Herr Regierungsrat Prof. Karl Wessely spendete uns 120 Fundortsnachweise oberösterreichischer Lumbriiden, unter denen sich auch unbekannte alpine Formen befinden. Herr Medizinalrat Dr. Edmund Guggenberger überließ dem Museum interessantes Material aus der zoologischen Station in Neapel. Parasitische Würmer spendeten die Herren Geometer Rudolf Zächhuber (*Distoma acutum* Leuckart aus einem Iltisschädel), Dr. Hans Pühringer und Hallenmeister Theodor Lemberger. Größere Serien an Gastropoden, besonders Clausilien, sammelte Herr Regierungsrat Prof. Karl Wessely in Hinterstoder.

Sehr erfreulich war die große Vermehrung der Sammlungen der Insekten verschiedener Ordnungen, ausgenommen Schmetterlinge und Käfer, über die später berichtet werden wird. Größere Serien verdanken wir Herrn Dr. Hermann Priesner, derzeit in Cairo, Herrn Hofrat Dr. Leopold Müller, Herrn Hans Wirthumer, Herrn Karl Kusdas, Herrn Reg.-Rat Hans Gföllner, Herrn Oberst Richard Kulmburg, Herrn Roman Wolfschläger und vielen anderen. An Käfermaterial ist in erster Linie die Spende des Herrn Hans Fabigan hervorzuheben, der uns eine große Kollektion, die er in russischer Gefangenschaft und in Dalmatien gesammelt hat, gespendet hat. An weiteren Spendern von Coleopteren seien hier noch die Herren Hauptmann Dr. Walter Hirsch und Hans Wirthumer genannt. Sehr umfangreich war der Zuwachs an Schmetterlingen und wir können hier die wiederholten Spenden der Herren Hofrat Ing. Hans Kautz, Wien, Hans Reißer, Wien, Dr. Hermann Priesner, Cairo, Hofrat Dr. Leopold Müller, Josef Klimesch, Dr. Adolf Binder, Ampflwang, Franz Feichtinger, Karl Kusdas, Hans Fabigan, Oberst Richard Kulmburg, Rudolf Rajecky, Emil Hoffmann, Johann Foltin, Vöcklabruck, und anderer mit Vergnügen verzeichnen.

Auch die Vogelsammlung erfuhr eine reichliche Vermehrung. Es mögen nur seltene Stücke hier genannt sein. Herr Obereichmeister Alois Watzinger in Gmunden spendete uns eine Bergente, einen Kolkraben, eine Zwergrohrdommel und eine Anzahl weiterer Bälge, Herr Prof. Dr. Leo Weber ein albinotisches Stück einer Singdrossel und eine Samtente, Herr Fr. Mittermayr in Grieskirchen einen Wiedehopf, Herr Fabrikant Wilhelm Poeschl in Rohrbach einen Wanderfalken, Herr Ludwig Pezold einen abnorm braun gefärbten Fasan, Herr Konsistorialrat Dechant Josef Moser in Zell bei Zellhof einen Mexiko-Amazonenpapagei und Herr Präparator Franz Lehrer den Keimling eines Fischreihers mit dem Eizahn an der Schnabelspitze. Angekauft wurden: ein kleiner Säger, eine Löffelente und eine Eiderente.

Auch an Säugetieren konnte viel Material erworben werden: Es mögen hier vor allem Farbenvarietäten angeführt sein, so zwei kleine Wiesel (*Mustela nivalis* L.), die vollständig weiß waren, jedoch schwarze Augen besaßen und die wir von den Herren Schuldirektor Fr. Lang in Steyrermühl und Johann Etzelsdorfer in Oberschlierbach erwerben konnten; zwei albinotische Maulwürfe, von denen wir einen Herrn Hugo Gilge in Gramastetten verdanken. Eine interessant gefärbte Gemse spendete uns Herr Hubert Zeitlinger in Micheldorf. Das Tier wurde längere Zeit schon beobachtet und war im Winter weiß, nahm aber im Sommer ein helles isabellfarbiges Gelb an und wurde in diesem Zustande auch vom Spender auf der Gradnalm bei Micheldorf erlegt. Den Nachweis eines neuerlichen Fundortes des Baumschläfers (*Dyromys nitedula intermedius* [Nehring]) in Oberösterreich erbrachte Herr Obereichmeister Alois Watzinger, der auch aus der Umgebung von Gmunden uns Hausratten spendete. Herr Schulleiter Fritz Raml und Herr Konsistorialrat Dechant Josef Moser spendeten uns ebenfalls einige Exemplare dieser Tierart. Durch Herrn Johann Etzelsdorfer kamen wir in den Besitz einer isabellfarbigen Wasserratte und die Hojos-Sprinzensteinsche Forstverwaltung in Horn in Niederösterreich spendete uns drei Ziesel. Besonders reichlich war der Einlauf an Kleinsäugerbälgen, doch würde es hier zu weit führen, darauf näher einzugehen.

Das Skelettmaterial wurde vermehrt durch den Ankauf von Skeletten des braunen Bären, eines Wolfes, eines amerikanischen Tapirs, verschiedener Großsäugerschädel und anderem. Hervorgehoben möge hier noch werden, ein median durchsägter Pferdeschädel, den uns Herr Tierarzt Dr. A. Beluni spendete, dann das Skelett eines Neufundländers, den wir Herrn Johann Eckl verdanken. Im Jahre 1928 wurde von Fischern mit dem Netz aus dem Irrsee das Geweih eines Hirsches (Vierzehnder) herausgefischt,

das im Berichtjahre erworben werden konnte. Die kräftigen Stangen sind daran besonders auffallend.

Die Photographien-Sammlung konnte ebenfalls vermehrt werden und es mögen hier in erster Linie Tieraufnahmen aus freier Wildbahn erwähnt werden. Das Museum erwarb auch das oberösterreichische Bildermaterial aus dem Nachlasse des bekannten Bergsteigers Buchbinder Karl Wurm in Linz.

Die anthropologische Sammlung wurde bereichert durch Skelette aus St. Martin bei Traun (römisch), Frauenstein am Inn (La tène) und verschiedene andere Schädel- und Skelettreste aus der prähistorischen Abteilung des Museums, außerdem durch zwei Skelette aus der Kellergasse in Linz, die wahrscheinlich spätrömisch sind und die Herr Josef Cembran dem Museum überlassen hat. Mit Hilfe der oberösterreichischen Gesellschaft für Eugenik in Linz und durch die Initiative des Herrn Leopold Gschwendtner wurden die drei alteingesessenen oberösterreichischen Familien König, Lothaller und Dorn des Innviertels anthropometrisch aufgenommen und das Bildermaterial den Musealsammlungen übergeben.

Am 15. und 16. Mai hielt die mineralogische Gesellschaft in Wien ihre Monatsversammlung im Museum in Linz ab, an die sich eine Exkursion in das Mühlviertel anschloß.

Wie sehr die palaeontologische Sammlung bereits die Beachtung des Auslandes findet, geht vielleicht daraus hervor, daß der Vizedirektor des naturhistorischen Museums in New York, Mr. Childo Frisk, nach Linz kam, um dieses Material zu studieren. Dem Technischen Museum in Wien wurden eine Anzahl Modelle aus der technologischen Sammlung für eine Sonder-Ausstellung leihweise überlassen.

Herr Schulrat Franz Brosch vollendete die Zusammenlegung des ganzen Kryptogamenmaterials in ein Herbarium. Das Weidenherbar nach Hofrat Petri, das Herr Reg.-Rat Karl Rechinger in Wien bearbeitet hatte, hat zur genaueren Überprüfung Herr Rudolf Görz in Brandenburg übernommen. Die wissenschaftliche Leitung des Botanischen Gartens führt nun Herr Dr. Franz Wule.

Die Zusammenlegung der Käfersammlungen wurde vom Herrn Direktor Max Priesner fortgesetzt; Herr Hofrat Dr. Leopold Müller arbeitet nach wie vor an der Schmetterlingsammlung. Gemeinsam mit dem oberösterreichischen Landesfischereirate halfen wir mit, bei der von Prof. Dr. Paul Steinmann, Aarau, durchgeführten Fischmarkierung, die den Zweck haben soll, nähere Aufschlüsse über die Wanderungen der Donaufische zu bringen. Die markierten und wieder eingefangenen Fische werden vom Museum konserviert. Wir beteiligten uns an der Welser Jagdausstellung anlässlich des

Volksfestes. Bei der Konservierung des Kefermarkter Altares wurde der Berichterstatter bereits zu den Vorverhandlungen und Kommissionierungen zugezogen und es ist außer der Initiative des Herrn Landeskonservators Dr. Erwin Hainisch dem Drängen der naturwissenschaftlichen Abteilung des oberösterreichischen Landesmuseums zum Teile zuzuschreiben, daß sich das ursprünglich einer Vergasung mit Blausäure abgeneigte Bundesdenkmalamt zu dieser Maßnahme entschlossen hat. Die Rezepte zur Konservierung wurden von unserer Abteilung vorgeschlagen und auch nach der Anleitung durch den Präparator Bernhard Stolz durch entsprechend geschulte Arbeiter durchgeführt. Die verantwortungsvolle Entscheidung über die Wirkungen des Giftgases und damit über die Länge der Vergasung hatte der Unterzeichnete, dem die biologische Überwachung der befallenen Versuchshölzer oblag.

All den vielen Mitarbeitern und Spendern, soweit sie in der Kürze des Berichtes genannt sein konnten und den vielen, die nicht angeführt werden können, sei hiemit der herzlichste und beste Dank für ihre treue Mitarbeit und Unterstützung ausgesprochen.

J a h r 1 9 3 1.

Dieses Berichtjahr stand besonders im Zeichen der intensiveren Bearbeitung des seit Jahrzehnten aufgesammelten Materials. Dies war in erster Linie dadurch möglich, daß die oberösterreichische Landesregierung (Zahl II 111/6, 1931) den Geologen Herrn Dr. Josef Schädler mit der längst notwendigen Bearbeitung der anorganischen Sammlungen betraute. Die Forderung nach Bearbeitung des Ladenmaterials und auch der Schausammlung führte bereits um das Jahr 1869 zu einem Gegensatz innerhalb des damaligen Verwaltungsrates. Im Jahre 1892 hat der oberösterreichische Landtag die Forderung neuerlich erhoben und mit der Einstellung der Subvention gedroht. Als dann die Aufstellungsarbeiten wegen der Eröffnung des neuen Museums beschleunigt werden mußten, blieb dem damaligen Referenten, Prof. Hans Commenda, wegen seiner beruflichen Inanspruchnahme nichts anderes übrig, als nach rasch durchgeführter allgemeiner Determination die Aufstellung durch den damaligen Kustos Andreas Reischek auf Grund von Weisungen zu überlassen. Die heute notwendige, viel intensivere Untersuchung konnte zum Großteil auch für das nachher eingelaufene Material nicht durchgeführt werden, weil es die Arbeitskraft eines Einzelnen weit übersteigt. Herr Dr. Schädler hat durch sieben Monate in erster Linie die umfangreiche Mineraliensammlung durchgearbei-

tet und auch den Neueinlauf bestimmt und geordnet, so daß dem Unterzeichneten es möglich war, sich fast ausschließlich auf die biologischen Sammlungen und das palaeontologische Material zu konzentrieren.

Mineralien und Gesteine. Herr Oberbaurat Ing. Ernst Neweklowsky überließ dem Museum eine große Zahl von Gesteinen, die einerseits in Oberösterreich als Straßenbaumaterial verwendet werden, andererseits als oberösterreichische Erzeugnisse, insbesondere als Kleinschlagwürfel aus Granit, weit über die Grenzen des Landes als Straßenbelag verwendet werden. Auch Herr Studienrat Prof. Dr. Karl Weiß spendete wieder zahlreiche Gesteinstufen, hauptsächlich aus der Umgebung von Linz. Eine sehr schöne Stufe des seltenen Simonyit aus dem Salzberg in Hallstatt verdanken wir Herrn Schulrat Franz Brosch. Herr Dr. Josef Schadler übergab eine Anzahl Mineralien und Gesteine, unter anderem Bernstein von der Eisenau und Kupferkies von der Farnau bei Traunkirchen.

Palaeontologische Funde. Schon im Vorjahre wurde die Auffindung von Resten eines eiszeitlichen Rhinoceros im Steinbruche der Portland-Zementfabrik bei Micheldorf berichtet. Durch die weiteren Abbauarbeiten wurden noch Knochenstücke aufgedeckt, die durch den nach Micheldorf entsandten Präparator Bernhard Stolz sachgemäß gehoben wurden. Es sind hiedurch eine Anzahl von Knochen der Extremitäten als wertvolle Fundstücke in unsere Sammlung gelangt. Herr Hans Hatschek, Großindustrieller in Vöcklabruck, überließ uns einen Molar von Mastodon avernensis, gefunden in den Schottern bei Haag am Hausruck, als neue wichtige Ergänzung der tertiären Fauna Oberösterreichs. Sehr zahlreich waren wieder die Funde in der Lehmgrube der Waldegger Ziegelwerke Reisetbauer, Fabigan und Feichtinger, in der im Berichtjahre auch das erste Steinwerkzeug des Eiszeitmenschen in Oberösterreich gefunden wurde. Es ist ein Hornsteinschaber aus dem Aurignacien, der neben der linken Gelenkspfanne eines eiszeitlichen Wisents 6½ Meter tief im Löß lag. Der Hornstein dieses Schabers ist gelb bis rotbraun gefärbt, mit einseitigen Retuschen. Seine Länge beträgt 48 Millimeter, die größte Breite 42 Millimeter und die größte Dicke 17 Millimeter. Außerdem konnten Überreste von Equus, Cervus megaceros und Cervus elaphus, ferner eine Geweihstange von Rangifer, dank der Aufmerksamkeit der in der Lehmgrube beschäftigten Arbeiter geborgen werden und wurden freundlicherweise dem Museum überlassen. Auch im Heinrichsbruch von Mauthausen wurden ein Stoßzahn von Elephas primigenius und Equidenreste gefunden und von Herrn Kommerzialrat Ing. Anton Poschacher gespendet. Einen sehr

bemerkenswerten Zuwachs erfuhr die Sammlung durch die Funde, die im Schlier bei den Fundamentgrabungen für die Widerlager und Pfeiler der neuen Bundesstraßenbrücke in Enns gemacht wurden. Dank der Obsorge und des geologischen Verständnisses von Herrn Ing. H. Holzleitner in Enns und dem Entgegenkommen der Bauleitung wurden einzelne vollständig erhaltene Fische, ferner zahlreiche Schlierplatten mit Schuppen von Meletta etc. und pflanzlichen Überresten geborgen und dem Museum übergeben. Aus den Sandgruben bei Plesching verdanken wir Herrn Franz Pfeiffer sowie der Gutsverwaltung Plesching zahlreiche Fundstücke. Eiszeitliche Murmeltierreste aus Oberweng bei Spital am Pyhrn, darunter einige Schädel, spendete durch liebenswürdige Vermittlung des Herrn Oberlandesgerichtsrates Dr. Erritz in Windischgarsten Frau Marie Frösch. Herr Reg.-Rat Dr. Friedrich Morton überließ einige Rinderknochen mit interessanten Anätzungen durch Huminstoffe, die im Echerntal bei Hallstatt gefunden wurden. Herr Rudolf Holzmüller, Stabswachtmeister in Linz, spendete eine Anzahl Fossilien aus den Juraklippen von Ernstbrunn in Niederösterreich. Einen interessanten Ammoniten aus Rappoltsbach bei Weyer verdanken wir Herrn Studienrat Prof. Dr. Karl Weiß.

Technologie. Hier mögen in erster Linie die Werkzeuge, ferner die Rohprodukte, Halb- und Ganzfabrikate der im Mühlviertel fast verschwundenen Schwammklopferindustrie genannt sein. Aus Buchenschwämmen wurde Feuerschwamm durch eine längere Prozedur zubereitet und schließlich auch für Kleidungsstücke verwendet. Das Material stammt von Josef Hofmann in Pfaffetschlag bei Ulrichsberg, vermittelt durch die Stift Schläglsche Revierleitung (Förster Temel) in Holzschlag und Herrn Alois Wasmer, Kaufmann in Leonfelden. Herr Direktor Louis von Gallois war bestrebt, die fast gar nicht mehr erreichbaren alten Schwefelhölzchen verschiedener Erzeugung und einen einfachen Tunkrahmen dafür zustande zu bringen. In erster Linie sind wir für Spenden dieser Art Frau Oberforstratswitwe Helene Feßl in Schmiedleiten zu Dank verpflichtet. Herr Oberbaurat Ing. Ernst Neweklowsky verschaffte uns Schopperwerkzeuge, die Herr Johann Gebetsroiter in Unterbuchberg spendete, ferner Blaudruckformen, nach technischen Gesichtspunkten ausgewählt, die Herr Färbermeister Karl Wagner in Bründl bei Leonfelden uns freundlicherweise überließ. Herr Oberbaurat Ing. Franz Rosenauer schenkte uns ein sogenanntes Wasserschloß, wie es zum Ansperren von Zillen verwendet wird. Es kann von jedermann verschlossen, aber nur von dem Besitzer des Schlüssels geöffnet werden. Der Rost beeinträchtigt die Gebrauchsfähigkeit nicht, weshalb es Wasserschloß genannt wird. Eine Anzahl Waagen und Maßstäbe und noch vieles andere wäre

hier zu erwähnen. Ganz besonders muß jedoch ein großes Modell der Trifftanlage in Au an der Donau (Maßstab 1 : 100) hervor-
gehoben werden. Das Modell stellt dar: Holzstau, Holzrechen, Not-
rechen, Auslündungsvorgang und Holzplatz. Die Anlage wurde im
Jahre 1799 errichtet. Die Anregung zur Anfertigung des Modells
ging von Herrn Schwemmverwalter Franz Mraz aus und die großen
Kosten übernahm im wesentlichen die Adolf und Paul Pfeidersche
und Fürst Rudolf Ferdinand Kinskysche Schwemmverwaltung,
während die Ausführung von den Präparatoren des Museums zum
Großteil besorgt wurde. Die Holzrechenanlage stellte Johann Has-
linger her.

Botanik. Die wichtigste Erwerbung war die Spende des
Herbariums nach kais. Rat Eduard Saxinger mit den Herbar-
beständen des Kanonikus Franz Stieglitz und vielem Material von
Pfarrer Franz Oberleitner. Es sind zusammen 47 Faszikel, die uns
das bischöfliche Privatgymnasium Collegium Petrinum in Linz
durch Vermittlung des Herrn Prof. Dr. Max Strigl überließ. Auch
im Berichtjahre hat Herr Dr. Franz Wule Fruchtstände von Pha-
nerogamen in Linz und Umgebung gesammelt und unseren Samm-
lungen einverleibt.

Zoologie. Gordiiden samt Wirten spendete Herr Karl Kus-
das, Gastropoden und Bivalvenmaterial sammelte für uns Herr
Prokurist Jvo Maria Tuschner und Herr Direktor Max Priesner.

Blattminen von Insekten verschiedener Ordnungen spendete
uns Herr Steueramtsdirektor i. P. Hugo Skala und Material der-
selben Art erwarben wir von der Firma Oswald Weigel. Die Aus-
beute der letzten Jahre an Hymenopteren kam nach dem leider viel
zu frühen Ableben unseres Referenten, Herrn Reg.-Rat. Hans
Gföllner, an das Museum. Es sind rund 3000 Stück Hymenopteren.
Insektenmaterial, soweit es sich nicht um Schmetterlinge und Käfer
handelt, verdanken wir noch den Herren Rechnungsdirektor Anton
Stadler, Hans Fabigan, Hofrat Dr. Leopold Müller, Oberst Richard
Kulmburg, Karl Kusdas, Hauptmann Dr. Walter Hirsch und Hans
Wirthumer.

Dank den Bemühungen des Herrn Hofrates Dr. Leopold Müller
war die Ergänzung unserer Schmetterlingsammlung auch im Be-
richtjahre wieder eine reichliche. Es beteiligten sich daran die
Herren Dr. Hermann Priesner, Cairo, Hofrat Ing. Hans Kautz,
Medizinalrat Dr. C. Schawerda, Direktor Hugo Skala, Dr. A. Binder,
Josef Klimesch, Hofrat Dr. Leopold Müller, Oberst Richard Kulm-
burg, Karl Kusdas, Hans Fabigan, Direktor Häuslmayr, R. Löber-
bauer (*Agrotis cinerea* Hb., ein sehr dunkles Stück), Franz Feich-
tinger, Rudolf Rajacki, Oberst Sigmund Hein, Karl Zawatil, A. Nau-
fock, Emil Hoffmann und Hans Huemer, vor allen anderen. Außer-

dem kam eine große Suite oberösterreichischer Schmetterlinge aus dem Nachlasse des Herrn Reg.-Rates Hans Gföllner in unseren Besitz und es war möglich, die große Sammlung des Herrn Oberlehrers H. Burgstaller, Nußdorf am Attersee, zu erwerben. Herr Doktor Zdravko-Lorkovic, Agram, spendete uns eine Anzahl Schmetterlinge zum Vergleich, darunter *Leptidea morsei*.

Größere Serien an Käfern spendeten die Herren Hans Wirtshumer, Reg.-Rat Josef Kloiber, Waras, Karl Oloch, Hauptmann Dr. Walter Hirsch und Hans Fabigan. Die wichtigste Erwerbung in dieser Tierordnung ist der Ankauf der Käfersammlung (28.000 Stück) des Herrn Direktors Max Priesner und die Spende eines Teiles der Sammlung des verstorbenen Pfarrers Anton Gsangler, die wir vom Gymnasium in Gmunden erhielten.

An Fischen möge nur ein im Kremsfluß von Herrn Oberregierungsrat Dr. Alfred Gloning gefangener und gespendeter Salmonidenbastard erwähnt werden. Es ist ein Blendling zwischen einem amerikanischen Bachsaibling und einer Regenbogenforelle. Herr Josef Fischereider, Zahntechniker in Linz, überließ uns eine zweisömmerige Regenbogenforelle mit Bauchwassersucht. Im Berichtjahre konnte der bisher in Oberösterreich unbekannte Springfrosch (*Rana agilis* Thomas.) bei Linz neuerlich nachgewiesen werden und Herr Lehrer Ernst Putz übergab uns eine neotenische Larve eines Teichmolches. Herr Oskar Stenger überließ uns eine vollständig albinotische Kaulquappe von *Pelobates fuscus* Laur. (Knoblauchkröte). Herr Konsistorialrat Dechant Josef Moser schenkte uns ein prächtiges Exemplar von *Tropidonotus natrix scutatus* Pall. (einer Varietät der Ringelnatter) und Herr Lehrer E. Raab ein schönes Stück einer *Anguis fragilis incerta* Krymnicki (blaugetupfte Blindschleiche). Herr Richard Wenig überließ uns eine *Lacerta viridis bilineata* Daud., einer östlichen Form der Smaragdeidechse. Prächtige Farbenvarietäten von Kreuzottern und Ringelnattern aus dem Kreuzbauernmoos bei Vöcklamarkt konnten wir käuflich erwerben.

Von Präparator Ernst Henckel in Wien kauften wir zur Vervollständigung unserer anatomischen Sammlung eine Anzahl zoatomischer Präparate.

Die ornithologische Sammlung konnte reichhaltig vermehrt werden. Es seien nur die interessantesten Neuerwerbungen genannt. Wir erhielten von Herrn Dr. Franz Wöhrle eine Pfeifente, von Herrn Karl Steinparz ein Blaukehlchen, von Herrn Obereichmeister Alois Watzinger ein Pärchen Halsbandfliegenschnäpper, von Herrn Hans Renetseder einen Wachtelkönig und noch viele andere. Durch Herrn Kommerzialrat Hans Fehrer, Fabriksbesitzer in Linz, gelangten wir in den Besitz eines Birk-

hahnes im ersten Herbstkleid. Diese Färbung ist in Sammlungen sonst sehr selten zu sehen. Der wichtigste ornithologische Nachweis für Oberösterreich jedoch gelang unserem treuen Mitarbeiter, Herrn Obereichmeister Alois Watzinger, der einen plattschnäbeligen Wassertreter (*Phalaropus fulicarius* [L.]) für uns erlegen konnte. Unter den Ankäufen für Oberösterreichs seltene Formen möge eine Bälgesuite von Herrn Präparator Josef Roth in Wels erwähnt sein. Besonders angeführt seien eine südliche Form der Wachtel, zwei Weißbrückenspechte, ein nordischer Gimpel, ein Triel usw., alle aus Oberösterreich stammend. Von der Firma Schlütter in Halle an der Saale konnte ein Paar des Bankivahuhnes, der wilden Stammform unserer Haushühnerrassen, gekauft werden.

Das Säugetiermaterial wurde durch viele Bälge vermehrt. Zwei Baumschläfer (*Dromys nitedula intermedius* [Nehring]) von Herrn Obereichmeister A. Watzinger, eine Anzahl Hausratten von Herrn Konsistorialrat Dechant Josef Moser in Zell bei Zellhof, und manche andere wären hier zu erwähnen. Besonderen Dank aber schulden wir für die wertvolle Spende eines Damtieres in Winterfärbung und eines weiteren Damtieres mit melanistischer Färbung dem Herrn Verwaltungschef Ing. Alfred Günther, Forstrat in Greinburg a. d. Donau. Einen jungen Wildschweinschädel schenkte uns Herr Dr. H. von Werneck.

Wohl der interessanteste Nachweis aus der nächsten Umgebung von Linz ist der eines Schnee- oder Alpenhasen (*Lepus timidus* L.), nicht zu verwechseln mit dem gemeinen Hasen (*Lepus europaeus* Pall). Außerdem gelang es durch die gütige Vermittlung des Herrn Landestierzuchtinspektors Direktor Max Rappold in Salzburg zwei Steinschafe für ein Skelett und ein dermoplastisches Präparat zu erlangen. Diese ursprüngliche Haustierrasse wurde bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts auch in Oberösterreich noch vereinzelt gezüchtet und war früher bei uns allgemein verbreitet.

Das Photographienmaterial wurde auch im Berichtjahre wieder wesentlich vermehrt.

Der anthropologischen Sammlung wurden von der oberösterreichischen Gesellschaft für Eugenik (Herrn Leopold Gschwendtner) photographische Aufnahmen von typischen Oberösterreichern überlassen. Sonst sei hier nur ein Skelett aus der Bronzezeit A, gehoben in der Gemeinde Haid bei Perg, erwähnt.

Die Bearbeitung der mineralogischen Sammlung, welche in den Jahren 1927/28 Herr Studienrat Prof. Dr. Karl Weiß einer vorläufigen Ordnung unterzogen hatte, wurde mit 1. Februar in Angriff genommen. Die Stufen, die zum Großteil Beständen aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammen, wurden von Herrn Dr. Josef Schadler überprüft und unter Charakteristik der Para-

genese neu beschriftet. Stücke nicht oberösterreichischer Fundorte, sowie Gesteine wurden abgesondert, die Sammlungen Hauser, Pichert, Fridrich und sonstige Restbestände eingereiht und so der Besitz des Museums an nicht oberösterreichischen Mineralien zu einem einheitlichen Komplex vereint, der nach der chemischen Systematik der Minerale in 252 Laden (insgesamt 4335 Stufen) geordnet wurde. Die mineralogische Schausammlung in den Pultaufsätzen (insgesamt 1020 Stufen außer oberösterreichischer Fundorte) wurde überprüft, neu aufgestellt und beschriftet.

Unter den Beständen alter Sammlungen, besonders der im Jahre 1844 durch Erzherzog Johann gespendeten, ferner in der Sammlung Fridrich konnten eine Anzahl interessanter und wertvoller Stücke bestimmt werden. Es mögen insbesondere Stufen aus aufgelassenen, heute nicht mehr zugänglichen Bergbauen der salzburgischen und tirolischen Zentralalpen, ferners einige sehr schöne Mineralstufen aus den Cordilleren (Andorrit, Dyskrasit, Kyldrit) erwähnt werden. Die Ordnung der oberösterreichischen Mineralien und Gesteine wurde begonnen, konnte im Berichtjahre aber nicht mehr beendet werden; ebenso wurde die Sichtung des oberösterreichischen stratigraphischen Sammlungsmaterials begonnen.

Herr Hofrat Dr. Leopold-Müller begann mit der Neuauftellung der Schausammlung heimischer Schmetterlinge. Im übrigen wurden die Inventarisierungsarbeiten und die Zusammenlegung der Sammlungen vom Unterzeichneten und den Mitarbeitern wie in den früheren Jahren fortgesetzt und im besonderen mit der Anlage eines Zettelkataloges für die Wirbeltierpräparate der Studiensammlungen begonnen.

Für die Herausgabe eines internationalen Botaniker-Adreßbuches übernahmen wir Oberösterreich, wobei der freundlichen Unterstützung durch den oberösterreichischen Landesschulrat gedacht sei.

Auch die Registrierung der Erdbebenmeldungen, besonders der lokalen, wurde von Herrn Hofrat H. Commenda wieder in Angriff genommen.

Allen Spendern und Mitarbeitern sei hier herzlichst gedankt.

Außer der entomologischen Arbeitsgemeinschaft und jener für Wirbeltierkunde wurde am Museum am 27. Februar 1931 eine botanische und am 17. März 1931 eine geologische Arbeitsgemeinschaft gegründet. Es wurden mit Ausnahme der Sommermonate, von der entomologischen Arbeitsgemeinschaft monatlich mindestens zwei und von den übrigen Arbeitsgemeinschaften mindestens eine Sitzung mit meist sehr wertvollen Referaten und Vorträgen abgehalten. Die geologische Arbeitsgemeinschaft veranstaltete außerdem noch Exkursionen.

Theodor Kerschner.

II. Oberösterreichisches Landesarchiv.

34. Jahresbericht (1930).

Die Tätigkeit des Landesarchives stand im Jahre 1930 im Zeichen des 22. deutschen Archivtages. Schon die Danziger Tagung (1928) nahm die Abhaltung eines Archivtages in Österreich für die nächste Zeit in Aussicht und in Marburg (1929) wurde tatsächlich der Beschluß gefaßt, den nächsten Archivtag und die damit verbundene Hauptversammlung des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Linz und Wien abzuhalten. Unsere Landeshauptstadt war als Sammelpunkt der Teilnehmer vorgesehen, welche von hier aus gemeinsam auf der Donau nach Wien fuhren. Die meisten Gäste langten am 14. September in Linz ein, wo ein Begrüßungsabend im Kaufmännischen Vereinshaus eine stattliche Zahl von ihnen vereinte. Da für diesen Tag kurz vorher die deutschen Reichstagswahlen festgesetzt wurden, so war es einer Anzahl von Besuchern nicht mehr möglich, rechtzeitig in Linz einzulangen. Gleichwohl waren bis auf einige wenige Ausnahmen die angemeldeten Teilnehmer am nächsten Tage bei der Eröffnungsversammlung im Landeskulturratssaale erschienen; ihre Zahl betrug 247, wovon weitaus die meisten reichsdeutsche Gäste waren. Generalstaatsarchivar Prof. Dr. Ludwig Bittner, der Vorstand des österreichischen Archivamtes und Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache, worauf er der im Jahre 1929 verstorbenen deutschen Archivare gedachte. Der erste Vortrag galt unserem Landesarchiv und war als Vorbereitung für die Führung und Besichtigung bestimmt; hierauf sprachen der Generaldirektor der preußischen Archive Prof. Dr. Albert Brackmann (Berlin) über „Das neue Institut für Archivwissenschaft und geschichtswissenschaftliche Fortbildung am preußischen geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem“ und der Direktor des Generallandesarchives in Karlsruhe Dr. Hermann Baier, „Die Registratur des Ensisheimer Regiments und das Archiv der vorderösterreichischen Regierung“. Anschließend, von 12 bis 1 Uhr mittags, fand eine Führung durch die Räume des Landesarchives statt. Der Nachmittag war einem

Ausflug nach St. Florian gewidmet, wo die Sehenswürdigkeiten des Stiftes sowie Bibliothek und Archiv besichtigt wurden. Der Generaldirektor der bayerischen Archive Dr. Otto Riedner (München) dankte der Stiftsvorsteherung und würdigte die hohe Bedeutung des Stiftes für die Geschichtswissenschaft, die gerade von dieser Stätte aus in Österreich starke Antriebe erhalten hat. Abends fand ein gemeinsamer Empfang der Landesregierung und Landeshauptstadt Linz in den Redoutensälen statt; hier begrüßte Landeshauptmann Dr. Josef Schlegel im Namen der beiden Veranstalter in herzlichen Worten die Erschienenen, für welche Reichsarchivdirektor Doktor Ernst Müsebeck (Potsdam) mit vielem Danke für die freundliche Aufnahme erwiderte. Im Anschlusse hieran fanden volkskundliche Vorführungen statt, welche großen Gefallen erregten; die wohlgelungene Abendveranstaltung blieb den Besuchern in nachhaltiger Erinnerung. Die Tagung nahm überhaupt einen glänzenden Verlauf und war nur durch das regnerische Wetter getrübt; bei den zahlreichen Gästen, wie bei der Linzer Bevölkerung hat sie einen guten Eindruck hinterlassen. Als Festgabe für die Teilnehmer wurde die vom Berichtstatter verfaßte Schrift über das oberösterreichische Landesarchiv neu aufgelegt. Nähere Angaben über den Verlauf des Archivtages sind im Korrespondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 78. Jahrgang, S. 233 ff. zu finden. Wenn auch die Dauer der Linzer Tagung, die in Wien ihre Fortsetzung fand, nur kurz war, so waren doch umfassende Vorarbeiten zu bewältigen, welche beinahe ausschließlich von den Beamten des Archives besorgt wurden.

Größere Erwerbungen waren eben deshalb nicht geplant; doch wurde der Zuwachs gleichwohl nicht unbeträchtlich. Der im Jahre 1929 durchgeführte Austausch von Archivalien mit dem Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien fand seine Fortsetzung in gleichen Verhandlungen mit dem Hofkammerarchiv in Wien. Das Landesarchiv erwarb hiedurch eine sehr wertvolle Handschrift des ersten Salzreformationslibells aus dem Jahre 1525; sie war ehemals für das Hofschreiberamt in Hallstatt bestimmt und enthält außer dem Texte der hier befindlichen Gmundener Haupthandschrift noch eine dort fehlende Sammlung von 18 Hallstätter Urkunden (1311—1439), deren Urschriften vielfach verloren sind; sie ist im 83. Bande unseres Jahrbuches, S. 162 f. näher besprochen. Bei dieser Gelegenheit übergab das Hofkammerarchiv ferner die im Jahre 1868 aus dem Archive des Salzoberamtes Gmunden entnommenen Akten über die Salzarbeiterunruhen aus den Jahren 1598 bis 1626, sowie die in dieselbe Zeit zurückgehenden Schriften über das Verfahren gegen den aufständischen Marktrichter von Ischl Joachim Schwärzl (1604—1626).

Einen größeren Zuwachs bedeutete die Übernahme der die Jahre 1851—1870 umfassenden Akten aus der Registratur der ehemaligen Statthalterei; sie machen 351 Faszikel und 198 Bände Einlaufprotokolle und Indizes aus. Die Vorsorge für solche Bestände aus neuerer Zeit lohnt sich schon aus dem Grunde, als hiedurch eine weitere Zerreißung durch die jetzt eingeführte dauernde Entnahme für laufende Geschäftsstücke verhindert ist. Die angeführten Jahre verdienen deshalb besondere Aufmerksamkeit, als sie in der inneren Geschichte Österreichs jene Zeit bilden, in welcher die Grundlagen für unsere gegenwärtige Verfassung und Verwaltung gelegt wurden.

Das Landesarchiv ist schon lange bestrebt, die amtlichen Schriftstücke, welche den eigentlichen Inhalt der Archive bilden, durch solche privater Entstehung zu ergänzen. Aus diesem Grunde hat es nach Übergabe des Museums an das Land die Briefschaften unseres Musealvereines übernommen, welche besonders für die Geistesgeschichte des Vormärz Beachtung verdienen. Ihnen schließen sich nun die Schriften des oberösterreichischen Kunstvereines an. Dieser wurde im Jahre 1851 gegründet und setzte sich zur Aufgabe, Sinn für Kunst zu pflegen und besonders vaterländische Künstler zu fördern und deren Werken Anerkennung zu verschaffen. Durch Veranstaltung jährlicher Ausstellungen und Ankauf von Bildern und deren im Wege der Verlosung erfolgten Verteilung auf seine Mitglieder suchte er sein Ziel zu erreichen. Das erste Widmungsblatt, darstellend die Erhebung Österreichs zum Herzogtum, entwarf Moriz von Schwind, ein Freund des kurz vorher verstorbenen Gründers des Museums, Anton Ritter von Spaun. Der junge Verein fand durch sein verdienstvolles Wirken bald Anerkennung. Einen besonderen Ruf verschaffte ihm seine Förderung durch Adalbert Stifter; auch sonst hat der Verein durch seinen Verkehr mit namhaften Künstlern sich einen Namen gemacht. Seine Schriften und Protokolle beanspruchen daher für das Kunstschaffen des Landes hohen Rang; sie wurden vom Jahre 1851—1914 übernommen mit Anerkennung des Eigentumsrechtes des Vereines.

Eine Reihe anderer Erwerbungen brachten Ergänzungen von hier bereits verwahrten Hauptbeständen. So fanden sich noch in Spital a. Pyhrn vereinzelte Splitter des ehemaligen Stiftsarchives, das schon seit einer Reihe von Jahren das Landesarchiv verwahrt; diese waren dort mit Akten der Religionsfondsverwaltung vermengt und daher bisher verborgen geblieben; sie werden nunmehr an jenen Stellen eingereiht, aus denen sie entnommen wurden. Eine Vervollständigung der in der Hauptsache hier befindlichen Ennser Akten, welche aus dem ehemals durch Verkauf zersplitterten Stadtarchiv stammen, bilden 60 Schriftstücke aus den Jahren 1545 bis

1592; diese wurden vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen (Prag) angekauft. Noch viel umfassender war die Ausfüllung von Lücken im Landesgerichtsarchive; dieses besteht größtenteils aus den Protokollbüchern der ehemaligen Herrschaftskanzleien. Jene von Ruttenstein verwahrte bis jetzt das Bezirksgericht Unterweibach; sie bestehen aus 132 Bänden und betreffen die Jahre 1640—1841; sie wurden nunmehr mit dem Landesgerichtsarchive vereinigt. Hiezu kam noch eine Normaliensammlung mit 75 Bänden aus den Jahren 1707—1847, welche eine willkommene Vermehrung der hier befindlichen Sammlungen von solchen Erlässen bildet. Das Steueramt Braunau übersandte 16 Handschriften, von denen ein Saalbuch des Kastenamtes Burghausen über die Güter in Ober- und Niederweilhart aus dem Jahre 1585 besonders hervorzuheben ist; ferner sind hieraus vier Verzeichnisse der landesfürstlichen Beutellehen aus dem 19. Jahrhundert deshalb zu erwähnen, weil sie zeigen, daß im Innviertel anders als in Österreich der freie bäuerliche Besitz viel länger und in größerer Zahl erhalten geblieben ist.

Die im Landesarchiv aufbewahrten 27 Kommunalarchive haben durch die Übernahme des Marktarchives von Putzleinsdorf einen Zuwachs erhalten. Die Briefprotokolle und Rechnungen reichen zwar bis ins 16. Jahrhundert zurück, doch stammen die Akten fast durchwegs erst aus späterer Zeit. Unter den Pergamenturkunden sind neun landesfürstliche Privilegien aus den Jahren 1604 bis 1783 anzuführen.

Aus den kleineren Ankäufen sind diesmal besonders zu nennen: frühe Abschriften einer Mautordnung für Linz (1523), einer Instruktion für Kaspar Reutter, Forstmeister in Österreich ob der Enns (1529), und von Fischordnungen auf der Traun (1499), im Lande ob der Enns (1537) und auf der Steyr (1572) sowie die aus dem ehemaligen Stiftsarchiv entnommene Schulordnung von Mondsee (1607); eine aus München angekaufte Teilhandschrift enthält Abschriften von oberösterreichischen Reformationsakten über die Kirchen zu Hofkirchen im Machland, Wimsbach, Peuerbach, Naternbach sowie Neumarkt-Kallham (1604).

An seinem Lebensabend hat der um die heimatliche Geschichtsforschung verdiente Generalmajor Viktor Handel-Mazzetti ein umfangreiches Werk über „Das Wappen des Landes ob der Enns“ verfaßt, dem zahlreiche Lichtbilder und Zeichnungen beigegeben sind. Seine Familie hat es nun aus dem Nachlasse des Verstorbenen dem Landesarchiv gewidmet, wofür ihr warmer Dank gesagt sei.

Unsere Kartensammlung wurde durch den Ankauf der vom Generalquartiermeisterstab im Jahre 1813 herausgegebenen Karte des Erzherzogtums Österreich ob und unter der Enns bereichert.

Eine Reihe alter Ortsansichten von Weyer, Losenstein, Hollenstein, Waidhofen an der Ybbs und Altenmarkt a. d. Enns spendete Official Konrad Rauch.

Unsere Gesetzessammlung wurde durch den Ankauf von Döllingers Sammlung der im Gebiete der inneren Staatsverwaltung des Königreiches Bayern bestehenden Verordnungen (35 Bände, 1835—1854) vergrößert.

Die Handbibliothek erfuhr eine Vermehrung von 219 Werken in 256 Bänden, wovon 39 durch Spenden zuflossen.

Die Ordnungsarbeiten waren diesmal in Rücksicht auf den Archivtag teilweise eingeschränkt; sie bezogen sich nur auf kleinere Bestände. So hat Landesarchivar Dr. Erich Trinks die im Vorjahr vom Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien übernommenen 128 Urkunden des ehemaligen Kollegiatstiftes Spital a. Pyhrn in genauen Auszügen (Regesten) verzeichnet und die Handschriften der Herrschaftsarchive Götzendorf, Eferding, Eschlberg-Rottenegg, Hartheim-Puchenau, Haus und Oberwallsee aus dem Musealarchiv neu aufgestellt. Unterarchivar Dr. Alfred Hoffmann hat das hier befindliche Marktarchiv von Windischgarsten geordnet und verzeichnet.

Skartierungsanzeigen erstatteten die Bezirksgerichte Peuerbach, Haag, Steyr und Raab, ferner die Kreisgerichte von Wels und Ried und das Steueramt Braunau.

Die Marktarchive von Bad Hall, Hallstatt, Kremsmünster, Leonfelden, Neuhofen a. d. Krems, Neumarkt im Mühlkreis, Schenkenfelden und Timelkam wurden auf ihre Vollständigkeit und Verwahrung überprüft.

Zur Erinnerung an den vor dreihundert Jahren erfolgten Tod des großen Astronomen Johann Kepler fand im Festsaal des Landesmuseums eine Ausstellung statt, welche gleichzeitig mit dem Beginne des Archivtages eröffnet wurde, um sie auch unseren Gästen zu zeigen. Den geschichtlichen Teil besorgte das Landesarchiv und stellte bei dieser Gelegenheit u. a. die hier verwahrten Urschriften Keplers aus. Über sie berichten die Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 68, S. 220, folgendes: „Den großen wissenschaftlichen Geist, Johannes Kepler, der nach den 11 Prager Jahren in Linz die letzten Jahre seines Lebens arbeitete, hat Linz in einer Ausstellung gefeiert. In guter Betonung ist mit verhältnismäßig wenig Bildern und Urstücken die Kulturstimmung seiner Linzer Jahre festgehalten: Bildnisse seiner Freunde, Bilder der Bauernkämpfe und Erinnerungen an den verklingenden Protestantismus in Linz, neben Stadtbildern und Keplers Werken und Werkzeug. Neben dieser Ausstellung des Landesarchivs und Museums sei der klar fassende Vortrag Dr. Klugs

(Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 83, S. 61 ff.) besonders hervorgestrichen.“ Die geschichtliche Abteilung der Gastwirteaussstellung enthielt gleichfalls zahlreiche Schriftstücke unseres Archivs. Ihre Auswahl und Aufstellung besorgte in beiden Fällen Oberarchivrat Dr. Eduard Straßmayr.

Knapp vor Beginn des Archivtages, am 1. August 1930, hat das Landesarchiv durch das Ableben seines verdienten Sekretärs **J o h a n n W e b e r** einen schweren Verlust erlitten; er war ein vortrefflicher und pflichttreuer Beamter mit seltener Begabung und Neigung für seinen Beruf, dem er sich mit ganzer Seele widmete. Johann Weber war am 10. Dezember 1886 in St. Martin (Innkreis) geboren, besuchte in Steyr durch fünf Jahre die Realschule und verbrachte hernach ebensolange Zeit im Staatsdienste in den Gerichtskanzleien von Steyr, Thalgau und Enns. Am 8. Februar 1910 trat er in den Landesdienst und wurde dem Landesarchiv zugewiesen, wo er sich bald einlebte, ja ganz in seinem Berufe aufging. Sein Lungenleiden entthob ihn zwar während des Krieges von der Einberufung, doch mußte er hiefür zu Hause erhöhte Leistungen vollbringen: er versah nicht nur, meist allein, die Arbeiten im Archive, sondern wurde auch für die Präsidialkanzlei und Registratur herangezogen. Wegen seiner hervorragenden Dienstleistung erhielt er Studiennachsicht, so daß er in den mittleren wissenschaftlichen Fachdienst eingereiht werden konnte. Seine Fähigkeiten und erprobte Verlässlichkeit ermöglichten, ihn auch zu selbständigen Ordnungsarbeiten zu verwenden: so hat er in Steyr das im Kriege in Unordnung geratene Stadtarchiv wieder in guten Zustand gebracht und bei uns das Mondseer Stiftsarchiv neu aufgestellt und verzeichnet. Die wertvollen Eigenschaften seiner Persönlichkeit und seine vorbildliche Wirksamkeit werden allen seinen Kollegen unvergeßlich sein. Ehre seinem Andenken!

35. Jahresbericht (1931).

Im Jahre 1927 hat das Landesarchiv in der ehemaligen Pfandleihanstalt der Allgemeinen Sparkasse das zweite Stockwerk zugewiesen erhalten (Jahrbuch 82, S. 62); den ersten Stock hat damals die Landesregierung für Schulzwecke der Stadtgemeinde Linz überlassen. Im September 1931 wurden nun die bisher von ihr innegehabten Räume frei, indem die dort untergebrachte Mädchenhauptschule die neu erbaute Diesterwegschule bezog. Hiedurch bekam das Landesarchiv den gesamten ersten Stock, wobei es jedoch die beiden Nordzimmer vorläufig dem Landesmuseum überließ und nur

die drei Südräume sofort belegte. Die im Sommer scharf hervorgetretene Finanznot und die hiedurch einsetzenden Ersparungsmaßnahmen verhinderten freilich die geplante Einrichtung, für welche die Geldmittel schon bewilligt waren. Das Landesarchiv mußte noch froh sein, hievon doch soviel zu bekommen, um für einen Raum neue Schränke anschaffen zu können. Das war deshalb nötig, weil es bei dieser Gelegenheit die vier Räumlichkeiten, welche es bisher im Erdgeschoß des Landhauses besaß (das ehemalige Gültbuch und Kassenarchiv), aufgeben mußte. Die dort untergebrachten Theresianischen und Josefinischen Steuerkataster erhielten wegen ihrer häufigen Benützung das eine neu eingerichtete Zimmer in der Pfandleihanstalt. Die übrigen Archivalien aus dem Landhause wurden vorläufig mit den dazugehörigen Schränken in den Mittelzimmern untergebracht.

Durch die Zuweisung neuer Räumlichkeiten war das Landesarchiv in die Lage versetzt, einen alten Plan zu verwirklichen, der in Niederösterreich und Steiermark schon längst durchgeführt ist: die Übernahme des Franziszeischen Katasters; er bildet die größte und wichtigste Erwerbung des Jahres 1931, welche auch dadurch bedeutungsvoll wird, daß mit ihr im Aufbau des Landesarchives ein gewisser Abschluß erreicht ist: alle großen, das ganze Land umfassenden Bestände des Staates und Landes sind hiedurch in einem Zentralarchiv vereinigt; für ihn war der dritte, noch freie Raum, das westliche Eckzimmer, bestimmt, so daß alle alten Steuerkataster in der ehemaligen Pfandleihanstalt untergebracht sind.

Ihre Vereinigung an einer Stelle legt es nahe, den Wert der letzten Erwerbung, des „stabilen“ Katasters, an seinen Vorgängern zu messen. Das älteste Steuerverzeichnis, welches das gesamte Land umfaßte, war das landschaftliche Gültbuch; es ging in seiner Entstehung auf das Jahr 1526 zurück, ist aber beim Brande des Landhauses im Jahre 1800 ein Opfer der Flammen geworden. Da es auf der Selbsteinschätzung der adeligen Stände beruhte, hatte es den Nachteil, daß es die öffentlichen Lasten ganz ungleich verteilte, indem die der untertänigen Bevölkerung gehörigen Rustikalgründe übermäßig besteuert waren, während die in unmittelbarer Bewirtschaftung der Herrschaften verbliebenen Dominikalgründe nur wenig herangezogen wurden. Mit dem Niedergange der ständischen Macht sank auch ihre Bevorzugung in der Besteuerung; der Staat nahm dieses Recht in zunehmendem Maße selbst in die Hand und sorgte für eine gleichmäßigere Verteilung der öffentlichen Leistungen. Das war die Aufgabe der Steuerreformen Maria Theresias und ihres Sohnes Josefs II., die hiemit den Wirtschaftsanschauungen der Aufklärung, welche in dem Bauernstande die

Grundsäule des Staates erkannte, zum Durchbruche verhalfen. Die neuen Veranschlagungen gehen auf die kaiserlichen Patente vom 9. Oktober 1748 (Theresianische Steuerrektifikation) und 20. April 1785 (Josefinisches Lagebuch) zurück. Der Theresianische Kataster beschränkte sich bloß auf Verbesserungen des alten Gültbuches, indem die Herrschaftsgründe stärker herangezogen wurden, während der Josefinische bereits eine gleichmäßige Verteilung der Steuerlast ohne Ansehen des Standes bewirken wollte; auch die Art der Schätzung war bei letzterem neu, indem ihr eine Vermessung vorausgehen sollte, welche nach den für diese Zwecke gebildeten Steuergemeinden erfolgte. Die Hast in der Durchführung ermöglichte freilich nicht, eine solche durch fachlich vorgebildete Feldmesser vornehmen zu lassen, sondern mit ihr wurden die Ortsobrigkeiten betraut. Wenn auch das Ergebnis hiedurch sehr verschieden ausfiel, so stellte doch das in vier Jahren erzielte Endergebnis einen großen Fortschritt dar. Der Josefinischen Grundsteuerreform war freilich wie so vielen Maßnahmen dieses Kaisers keine Dauer beschieden; die Stände erreichten von seinem Nachfolger Leopold II. wieder die Aufhebung und die Rückkehr zum längst überholten Theresianischen Kataster. Ein solcher Rückschlag konnte aber ebenfalls nicht länger anhalten.

Eine durchgreifende Regelung erfolgte durch die Steuergesetzgebung Franz I.; der nach ihm benannte Kataster geht auf ein kaiserliches Patent vom 23. Dezember 1817 zurück. Die Ermittlung des jetzt zum erstenmal zu Grunde gelegten Reinertrages erfolgte durch die Vermessung des Grundes und durch die Ertragschätzung; für jede Steuer- oder Katastralgemeinde war eine eigene Flurkarte, die Mappe, anzulegen; in ihr war jede Grundfläche nach der Verschiedenheit der Kulturgattung und des Besitzers als eigene Parzelle darzustellen; der hiefür verwendete Maßstab war zumeist 1 : 2880. Der Schwerpunkt der in bestimmten Farben dargestellten Grundaufnahme lag hiemit anders wie beim Theresianischen und Josefinischen Kataster, welche sich mit handschriftlichen Beschreibungen begnügten, auf der kartographischen Ausführung; es kam jetzt zur ersten, durch vorgebildete Geometer erfolgten Vermessung des Landes, deren Ergebnis auf der Mappe dauernd festgehalten wurde. Ein solches Werk erforderte viele Jahre, so daß inzwischen für Oberösterreich und andere Länder der Kaiser am 8. Februar 1819 ein Grundsteuer-Provisorium verfügte, wofür die Josefinische Vermessung als Grundlage diente. Die kartographische Aufnahme selbst begann im Lande ob der Enns erst 1824 und dauerte sechs Jahre; am 2. Februar 1831 wurde für Oberösterreich und das damals damit verbundene Salzburg das Katastralmappenarchiv in Linz geschaffen; erster Vorstand war Alois Souvent, dem wir die

bekannte Administrativkarte des Landes verdanken. Nach Los-trennung Salzburgs, welches im Jahre 1854 ein eigenes Mappen-archiv erhielt, verblieben im Linzer Archive die Originaloperate von 1195 Katastralgemeinden, welche nachmals durch Teilungen um fünf erhöht wurden, so daß heute das Land 1200 Katastral-gemeinden zählt, welche 507 Ortsgemeinden bilden.

Der stabile Kataster trat in Oberösterreich erst im Jahre 1845 in Kraft; er verlor seine praktische Bedeutung durch die Grund-steuerregulierung des Jahres 1869 und durch die 1896 beschlossene Katastralrevision. Die Originalmappe selbst ist auch heute noch in Verwahrung des Katastralmappenarchives, da sie alle späteren Veränderungen berücksichtigt. Das ist jedoch nicht bei den ur-sprünglich mit ihr angelegten I n d i k a t i o n s s k i z z e n der Fall, welche getreu den Zustand zur Zeit ihrer Ausführung in den Jahren 1824—1829 festhalten; sie sind deshalb für diese Zeit noch aufschlußreicher als die Originalmappe, zumal sie in jeder Parzelle noch den Namen des Eigentümers und die Nummer seines Hauses bringen. Mit den Indikationsskizzen wurden sämtliche Akten über die gesamte Vermessung und Abschätzung mit den Grenzbeschrei-bungen der Steuergemeinden, den Grund- und Bauparzellenproto-kollen und den Verzeichnissen der Grund- und Hausbesitzer über-nommen, welche seit dem Umsturz im Zollamt untergebracht waren; unter ihnen verdienen namentlich die Vorerhebungen für die Er-tragschätzung hervorgehoben zu werden, da sie ein einzigartiges Bild der damaligen Landwirtschaft in allen ihren Zweigen liefern, wie es in solcher Vollständigkeit und Genauigkeit nirgends zu finden ist. Wichtig sind auch die Protokolle der Katastralvermessung wegen der Angaben, zu welcher Herrschaft das beschriebene Grundstück gehörte; die beiliegenden Evidenzhaltungsprotokolle bringen die späteren, noch über die Grundsteuerregelung des Jahres 1869 hinausreichenden Änderungen. Der gesamte Bestand ist in 48 vom Katastralmappenarchiv mit übernommenen Kästen unter-gebracht, von denen 23 die Protokolle der Steuergemeinden und 25 die Schätzungsoperate enthalten. Der Franziszeische Kataster ist ein Kulturwerk allerersten Ranges und ein hochragendes Denkmal der vormärzlichen Verwaltung in Österreich, das umso bedeutungs-voller ist, als es Wirtschaftszustände, die über ein Jahrtausend währten, noch vor ihrer Sterbestunde in der Volksbewegung des Jahres 1848 festhält. Die Mappen und Operate der Franziszeischen Katastralvermessung und Grundertragschätzung zählen zu den wichtigsten Quellen für die historische Geographie, die Siedlungs-, Agrar- und Ortsgeschichte. Auf ihre Bedeutung hat bereits Johann Peisker - Graz 1897 in einem Vortrag „Die österreichische Wirt-schaftsgeschichte und ihr wichtigster Behelf, die Katastralkarte“ in:

Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 37. Bd. 1897, Sitzungsbericht Nr. 1, hingewiesen und ihre Verwahrung und bequeme Bereitstellung für die Forschung in den zuständigen wissenschaftlichen Landesanstalten angeregt.

Durch Ankauf wurde das Schloßarchiv von Katzenberg am Inn erworben. Die wenigen Angaben, welche wir über diese alte Feste vorläufig wußten, finden sich bei K. Meindl, Geschichte des Marktes Obernberg am Inn 2 (1875), S. 242 Anm. 2; sie war im Mittelalter im Besitze der Familie Mautner, kam nach deren Ableben (1525) an die Schwarzensteiner und gelangte im Jahre 1595 an die Herren von Taufkirchen, welche sie hernach fast bis auf unsere Zeit ununterbrochen innehatten. Über alle diese Geschlechter, namentlich über letzteres, finden sich zahlreiche Schriftstücke und Briefschaften vor. Dazu kommt noch das Herrschaftsarchiv, worunter namentlich die bis 1536 bzw. 1538 zurückreichenden Kirchenrechnungen der Patronatspfarren Gurten und Kirchdorf am Inn genannt sein sollen; hiezu gehören noch 78 Bände Verhörsprotokolle (1559—1817) und 86 Briefprotokolle (1556—1799) des dortigen Pfliegerichtes. Das gesamte Archiv umfaßt außer den Handschriften noch 113 Aktenbände, woraus neben den 145 Urkunden (1367—1761) die reichhaltige Sammlung von Petzetteln, Bittschriften um Besiegelung (1503—1593), hervorzuheben sind. Die letzte Ordnung hat Pfarrer Alois Haberl in Riedau im Jahre 1921 besorgt, welcher in der Rieder Volkszeitung in den Jahrgängen 1930 und 1931 in einer Reihe von Aufsätzen ausführlich über Katzenberg berichtet hat.

Das in den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts errichtete Archiv des Landesgerichtes in Linz hatte die Aufgabe, von den aufgehobenen Grundherrschaften die Gerichtsbücher einzufordern und zu vereinigen. Das Innviertel war jedoch hievon befreit; dort blieben die Herrschaftsarchive an Ort und Stelle oder gelangten zu den Bezirksämtern. So verwahrten die Grundbuchsämter der Bezirksgerichte von Mattighofen und Braunau eine große Zahl solcher Gerichtsbücher. In Mattighofen war deren Übernahme um so dringender, als sie früher einmal durch vorübergehende Unterbringung in einem feuchten Arrestlokal schweren Schaden genommen hatten. Um die noch nicht der Vermoderung anheimgefallenen Bände zu retten, war es nötig, die stark angefaulten zur Vernichtung zurückzulassen. Die großen Lücken, welche hiedurch in den einzelnen Reihen entstanden, bewirken freilich einen empfindlichen Ausfall in den Jahrgängen. Gleichwohl umfaßte der übernommene Bestand noch 323 Handschriften, denen allerdings 357 gegenüberstanden, welche nicht mehr zu retten waren. Der jetzt mit dem Landesgerichtsarchive vereinigte Mattig-

hofener Bestand umfaßt u. a. folgende größere Teile: Pfliegergericht Mattighofen mit 67 Protokollbänden (1602—1792) und Pfliegergericht Friedburg mit 81 Briefprotokollen (1568—1785) und 42 Inventursbüchern (1674—1780). Das Bezirksgericht Braunau übergab wegen Platzmangel 123 Briefprotokolle, welche gleichfalls mit dem Landesgerichtsarchiv verbunden wurden: sie betreffen das Pfliegergericht sowie die Stadt Braunau mit der Stephanskirche und dem hl. Geistspital und erstrecken sich auf die Jahre 1627—1791; aus den anderen Herkunftgruppen sei noch das ehemalige Augustinerstift Ranshofen mit 18 Bänden aus den Jahren 1659—1783 erwähnt.

Das Landesarchiv war schon seit seiner Gründung bestrebt, das in mehrere Teile zerrissene Archiv des aufgehobenen Benediktinerklosters Mondsee nach Möglichkeit wieder herzustellen (Jahrbuch 82, S. 58 f. und 83, S. 51). Seitdem es im Jahre 1929 die ältesten Mondseer Urkunden aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien erhalten hat, ist jetzt fast das gesamte Stiftsarchiv hier vereinigt. Einzelne Splitter waren jedoch noch bei der Marktgemeinde Mondsee verblieben. Das war der Anlaß, dem Gemeindeamt nahezu legen, das gesamte Archiv dem Landesarchiv zur Aufbewahrung zu übergeben; dieses enthielt so u. a. noch ein „Stiftpuech“ des Klosters Mondsee, welches das Stiftsurbar mit den für die Jahre 1493—1499 verrichteten Leistungen der Untertanen enthält, sowie ein 1769 abgefaßtes Kopialbuch „Stift Mondseerische Fundationsbriefe (748—1759)“. Das Marktarchiv selbst besteht bloß aus den Schriften des durch Kaspar Freinperger im Jahre 1492 gegründeten Bürgerspitals, bietet aber fast keine der eigentlichen Selbstverwaltung des Marktes. Den Inhalt verzeichnet in der Hauptsache F. Krackowizer in seinen „Ergebnissen“ der durch ihn erfolgten Besichtigungen der Marktarchive (1901), S. 29—34. Besonders hervorzuheben sind der vom Erzbischof Leonhard von Salzburg im Jahre 1508 dem Spital verliehene Siegel- und Wappenbrief und ein in dieselbe Zeit zurückreichendes Stiftungs- und ein Pfründneraufnahmsbuch, jedes in schönem Ledereinbände.

Außer dem Mondseer Marktarchive hat das Landesarchiv noch das von Riedau und Neumarkt bei Freistadt übernommen. Von letzterem besaß es die Urkunden schon seit 1929; dazu kamen jetzt noch 3 Aktenbände mit einem Taiding aus dem 17. Jahrhundert und späteren Schriftstücken. Das Marktarchiv von Riedau besteht aus 17 Urkunden, darunter die Markterhebung vom 1. August 1515 und der Wappenbrief vom Jahre 1569, und 27 Schuberbänden mit Akten, welche im 17. Jahrhundert beginnen; die Ordnung hat wie bei Katzenberg Pfarrer Haberl besorgt.

Ein bevorzugter Erwerbszweig des Landes war das Eisenwesen; namentlich die in der Nähe des Erzberges zu Innerberg

(Eisenerz) gelegenen Orte des Landes gelangten hiedurch zu hoher Blüte. So hat Kirchdorf in der Sensenerzeugung eine große Rolle gespielt. Aus diesem Grunde hat das Landesarchiv anlässlich einer Aktenausscheidung beim dortigen Bezirksgericht die Verlassenschaftsakten von 32 Familien aus der Zeit von 1851—1885 übernommen, welche zumeist als Sensenwerksbesitzer zum Wohlstand gelangt sind; sie bilden für das hier befindliche Archiv der Sensenwerksgenossenschaft eine willkommene Ergänzung.

Aus demselben Anlasse erhielt das Landesarchiv vom Kreisgerichte in Ried eine größere Anzahl von Normalien aus dem Jahre 1849 und von 1854—1897, welche unserer ansehnlichen Sammlung solcher Schriftstücke angeschlossen wurden.

Aus den Einzelerwerbungen seien nur ganz wenige genannt. Herr Hugo Preen, ein alter Förderer unseres Archivs, spendete aus dem Nachlasse von Viktor Handel-Mazzetti eine vom Abt und Konvente des Klosters Baumgartenberg im Jahre 1390 für die Volkersdorfer ausgestellte Urkunde, welche wegen ihrer beiden Rücksiegel sehr beachtenswert ist. Diese bringen nämlich das unserem Landeswappen sehr ähnliche Wappen der Herren vom Machland, der Stifterfamilie. Nach dem Baumgartenberger Urbar sind die beiden Rücksiegel die ältesten Darstellungen des Machländerwappens, welche wir kennen, und ihr erster nachweisbarer Gebrauch für Besiegelung. Die Marktkommune Schörfling schenkte eine anscheinend aus dem ehemaligen Schloßarchive von Kammer stammende Urkunde des Erzherzogs Ferdinand aus dem Jahre 1582, womit er seine Zustimmung zum Verkauf der Herrschaft Frankenburg an Hans Khevenhiller erteilt. Die Wiener städtischen Sammlungen widmeten ein Aktenstück über die durch den Bauernkrieg des Jahres 1626 verursachten Bauschäden an der Ringmauer, dem Stadtturm und an den Häusern der Stadt Enns (1630). Ein Geburtsbrief des Jahres 1655 wurde deshalb angekauft, weil er ein selten gut erhaltenes Siegel der Stadt Eferding führt.

Für unsere Kartensammlung spendete der nunmehr verstorbene Fabrikdirektor L. Gallois einen sorgfältig ausgeführten Linzer Stadtplan vom Jahre 1837, aus einer Zeit, wo die ersten größeren Umgestaltungen des Stadtgrundrisses erfolgten; noch bemerkenswerter ist die Übersicht über die damals angelegten Befestigungstürme, welche mit ihren Namen und nach ihrer Lage bezeichnet sind. Angekauft wurden eine sehr gut erhaltene Karte des Landes und seiner Umgebung aus dem 18. Jahrhundert und eine über den österreichischen Kreis (1801) und eine von Nieder- und Innerösterreich (1809).

Neu angelegt wurde eine Sammlung von Fliegeraufnahmen des Landes, da diese für die Siedlungsgeschichte viele Aufschlüsse geben.

Die Sammlung unserer Schematismen erfuhr eine preiswerte Vermehrung durch den Ankauf von 10 Hof- und Staatshandbüchern aus den Jahren 1758—1802.

Die Handbibliothek erhielt einen Zuwachs von 386 Werken in 453 Bänden, wobei 60 Spenden zu zählen sind. Besonders hervorzuheben ist der Ankauf der vollständigen Reihe der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung. Der Stand unserer Bücherei umfaßte am 31. Dezember 1931 die Zahl von 5497 Bänden.

Die Ordnungsarbeiten waren hauptsächlich durch die Zuweisung der neuen Räumlichkeiten bestimmt; diese waren um so dringender, als eine Neuauftellung der bisher im Landhause verwahrten Archivalien nötig war. Die Räumung und Übersiedlung erforderte viel Zeit und Mühe; dasselbe gilt für die gleichzeitig erfolgte Übernahme des stabilen Katasters aus dem Mappenarchive. Alle Steuerkataster sind so an einer Stelle neu aufgestellt und hiedurch viel leichter benützlich geworden. Die Landtafel und das Linzer Grundbuch erhielten Inhaltsverzeichnisse. Für die Bestände im Archivgebäude blieb diesmal weniger Zeit. Gleichwohl konnte die durch das Ableben des Sekretärs Johann Weber unterbrochene Ordnung des Eisenobmannschaftsarchives durch Unterarchivar Dr. Alfred Hoffmann fortgesetzt und nahezu beendet werden. Landesarchivar Dr. Erich Trinks hat die Regesten für die geplante Fortsetzung des Urkundenbuches des Landes ob der Enns vollendet. Oberarchivrat Dr. Eduard Straßmayr hat angefangen, das Archiv der Landesregierung neu zu verzeichnen und hiebei mit der Abteilung Publica Politica begonnen. Zugleich hat er die von ihm im Jahre 1928 vollzogene Ordnung des Stadtarchives von Grein durch Veröffentlichung des Buches „Die Stadt Grein und ihr Archiv“, dessen Druck dem dortigen Bürgermeister Johann Gürtler zu danken ist, zu einem selten erreichten Abschluß gebracht.

Skartierungsanzeigen erstatteten die Bezirksgerichte Gmunden, Kirchdorf, Kremsmünster, Mattighofen, Mauerkirchen, Mauthausen, Obernberg, Vöcklabruck; die Kreisgerichte Ried und Wels; die Bezirkshauptmannschaften Ried und Urfahr; das Katastralmappenarchiv in Linz. Die Übernahme von Akten in Kirchdorf und Ried wurde schon bemerkt. Hier wie dort handelte es sich um Ergänzungen von bereits hier befindlichen Beständen. Bei einzelnen Gerichten waren jedoch auch Akten über die Veränderungen in den Grundbüchern zur Vernichtung bestimmt; das Landesarchiv hat solche Schriftstücke deshalb nicht übernommen, weil ja die Grundbücher auch nicht hier, sondern bei den Gerichten verwahrt werden; es hat deshalb angeregt, die Grundbuchsakten von der Vernichtung auszunehmen und an Ort und Stelle zu belassen. Die

im Jahre 1930 erschienene Geschäftsordnung für die Gerichte erster und zweiter Instanz hat wohl gegen früher den Vorzug, daß sie im § 178 bestimmt, die Landesregierungsarchive seien noch v o r der Zerstörung der Ordnung von der beabsichtigten Aktenauscheidung zu verständigen, sie sieht jedoch keine dauernde Aufbewahrung und damit kein Entstehen von Archivkörpern bei den Gerichten vor. Wie die Grundbuchsakten sollten auch die wichtigeren Schriftstücke über die Justizverwaltung dauernd dort aufbewahrt werden; ihr Umfang ist in beiden Fällen so gering, daß die Raumfrage keine Rolle spielt. Für die Aktenauscheidungen bei den Bezirkshauptmannschaften stellen die für Urfahr durch Bezirkshauptmann Dr. Franz Nusko ausgearbeiteten Richtlinien einen nachahmenswerten Behelf dar.

Revisionen wurden in folgenden Stadt- und Marktarchiven vorgenommen: Altheim, Haag a. H., Klamm, Mondsee, Neumarkt bei Freistadt, Oberneukirchen, Pabneukirchen, Riedau, Schörfling, Schwanenstadt, Uttendorf, Vöcklabruck, Weyer, St. Wolfgang, Wolfsegg. Wegen Verwahrung der Gemeinderegistraturen und allfälliger Aktenauscheidungen hat das Landesarchiv Vorschläge ausgearbeitet, welche die Landesregierung den Revisoren der Gemeindefinanzgebarungen am 27. November 1931 als Richtschnur mitgeteilt hat.

Die aus Anlaß der 80-Jahrfeier der Gründung des oberösterreichischen Kunstvereines in Linz veranstaltete Ausstellung beschickte das Landesarchiv mit Schriftstücken von Schwind, Stifter und anderen namhaften Künstlern; für jene in Obernberg am Inn entlieh es eine Anzahl von den hier verwahrten Ortsprivilegien; auf der vom Heimatverein Linz durchgeführten Ausstellung der Lebzelter bot es die prächtigen Zunftordnungen zur Schau.

Seit der Zeit der Romantik hat sich die Sprach- und Heimatforschung in zunehmendem Maße mit den F l u r n a m e n beschäftigt; sie sind eine reichhaltige Quelle für die Geschichte des Bodens und besonders für die Siedlungskunde wichtig; sie bilden aber auch in ihrer lebendigen Erhaltung ein Mittel, die Liebe zur heimatlichen Scholle zu festigen. Die Erfahrung lehrt freilich, daß sie im Gedächtnisse des Volkes immer mehr schwinden. In Deutschland ist man daher schon lange bestrebt, sie wenigstens durch planmäßig veranstaltete Sammlungen vor dem völligen Untergange zu retten; Österreich ist in letzter Zeit diesem Beispiele gefolgt. So nützlich solche Bestrebungen auch sind, sie greifen aber nicht in das Volk ein. Unser Ziel muß vielmehr darauf gerichtet sein, die aus dem Geiste der ländlichen Bevölkerung hervorgegangenen Flurnamen als bäuerliches Kulturgut durch täglichen Gebrauch in lebendigem

Bewußtsein zu erhalten. Diesen Weg hat der Abgeordnete Bürgermeister Franz Vogl, dem unsere Heimatkunde schon manche Förderung verdankt, im oberösterreichischen Landtage beschritten; er stellte nämlich folgenden Antrag, der am 29. Jänner 1931 zum Beschluß erhoben wurde: 1. Die Landesregierung habe die Landesagrarbehörde anzuweisen, bei Grundzusammenlegungen die Flurnamen in die anzulegenden Parzellenverzeichnisse aufzunehmen; 2. das Justizministerium und das Handelsministerium seien zu ersuchen, die Aufnahme der Flurnamen in das Grundbuch bzw. in die Katastraloperate anzuordnen. Die Landesregierung hat im Einvernehmen mit ihnen und dem Bundeskanzleramte in Wien am 22. Juli 1931 verfügt, daß die hiefür erforderlichen Arbeiten im Zusammenwirken von Landesagrarbehörde und Landesarchiv durchzuführen seien, das als Sammelstelle für die durch die Vermessungsbehörden erhobenen Flurnamen bestimmt wurde; solche, welche in die Katastraloperate eingeordnet sind, sollen auch in das Grundbuch aufgenommen werden.

Das Landesarchiv hat schon seit seinem Bestande den Archivschutz im Lande als eine wichtige Aufgabe angesehen und seine Fürsorge auch auf Archivalien erstreckt, welche es nicht selbst verwahrt; namentlich um die kommunalen Archive hat es sich nach dem der Landesregierung über die Gemeinden zustehenden Aufsichtsrecht gekümmert und sie in ihrem Inhalt verzeichnet. Den Denkmalschutz in Österreich hat das Gesetz vom 25. September 1923 geregelt; hiebei erhielt die Aufsicht über die schriftlichen Denkmäler das als Abteilung des Bundeskanzleramtes errichtete Archivamt in Wien. Es dauerte noch mehrere Jahre, bis die Durchführung in die Wege geleitet wurde. Im September 1929 bekam das Archivamt einen Archivbeirat, zu dessen Mitgliedern u. a. die Vorstände der Landesregierungsarchive und Landesarchive bestimmt wurden; ihnen wurden auch die Geschäfte des Archivschutzes in den Ländern übertragen, so daß sie für die Schriftdenkmale dieselbe Aufgabe zu versehen haben, wie sie den Landeskonservatoren für die Kunstdenkmäler zukommen. Der im Jänner 1930 zum erstenmal einberufene Archivbeirat beschloß, für die einzelnen Bezirke der Länder Archivalienpfleger zu ernennen, welche ihre Aufmerksamkeit den Schriftdenkmälern ihrer Umgebung zuwenden sollten. Sie sind u. a. berufen, Anzeigen zu erstatten bei Auffindung von Archivalien, bei Gefährdung solcher Denkmale durch drohende Skartierung, Verschleppung, Verkauf oder schlechter Verwahrung; sie sollen ferner das Interesse für die Erhaltung und Erforschung der Archivalien in ihrer Umgebung rege halten und beleben. Ihre Obliegenheiten entsprechen demnach jenen der Konservatoren des Bundesdenkmalamtes; wie für diese zunächst die Landesdenkmal-

ämter zuständig sind, so sind jene an die Landesarchive gewiesen. Der Aufgabenkreis zwischen Bundesdenkmalamt und Archivamt wurde mit Verordnung des Bundesministeriums für Unterricht im Einvernehmen mit dem Bundeskanzleramte am 19. Jänner 1931 (Bundesgesetzblatt, Jahrg. 1931, 13. Stück, Nr. 56) genau abgegrenzt.

Für Oberösterreich hat das Bundeskanzleramt am 22. Jänner 1931 folgende Personen auf die Dauer von fünf Jahren zu Archivalienpflegern ernannt: Alois Bauer, Oberlehrer in Königswiesen (für den Gerichtsbezirk Unterweißenbach); Anton Baumgartner, Gemeindesekretär in Obernberg a. I. (für den politischen Bezirk Ried i. I.); Josef Berlinger, Oberlehrer i. R. in Timelkam (für die Gerichtsbezirke Schwanenstadt und Vöcklabruck); Georg Grüll, Schulleiter in Lohnsitz (für den Gerichtsbezirk Weyer); Fritz Holzinger, Schuldirektor in Schärding (für den Gerichtsbezirk Schärding); Guido Jud, Gemeindesekretär in Neukirchen a. d. Vöckla (für die Gerichtsbezirke Frankenmarkt und Mondsee); Theresia Kimmerstorfer, Schuldirektorin in Grieskirchen (für den politischen Bezirk Grieskirchen); Medizinalrat Dr. Richard Klunzinger, Stadtarzt in Steyr (für den politischen Bezirk Steyr-Stadt); Dr. Eduard Kriechbaum, Arzt in Braunau (für die Gerichtsbezirke Braunau, Mattighofen, Mauerkirchen); Josef Lothaller, Oberlehrer in Ostermiething (für den Gerichtsbezirk Wildshut); Hermann Matthie, Fachlehrer in Rohrbach (für den politischen Bezirk Rohrbach); Dr. Franz Nusko, Bezirkshauptmann in Linz (für den politischen Bezirk Urfahr-Umgebung); Karl Planck-Planckburg, Hofrat i. R. im Schloß Weyer, Post Kematen (für den Gerichtsbezirk Kremsmünster); Alexander Reisenbichler, Fachlehrer in Gmunden (für den politischen Bezirk Gmunden); Kamillo Schallert, Bezirksschulinspektor in Schärding (für die Gerichtsbezirke Engelhartzell und Raab); Franz Scheuchenstuhl, Gemeindesekretär in Wolfers (für den Gerichtsbezirk Steyr mit Ausschluß von Steyr-Stadt); Alfred Schicker, Oberlehrer und Bürgermeister in Schwertberg (für die Gerichtsbezirke Mauthausen und Perg); Ernst Seelig, Landesregierungsrat in Kirchdorf a. d. Kr. (für den politischen Bezirk Kirchdorf); Lambert Stelzmüller, Kooperator in Zell bei Zellhof (für die Gerichtsbezirke Freistadt und Prägarten); Dr. Eduard Straßmayr, Landesoberarchivrat in Linz (für die politischen Bezirke Linz - Stadt und Linz - Land); Rudolf Tasch, Bezirksschulinspektor in Grein (für den Gerichtsbezirk Grein); Dr. Erich Trinks, Landesarchivar in Linz (für den politischen Bezirk Wels); Kommerzialrat Franz Vogl, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter in Eferding (für den politischen Bezirk Eferding).

In einigen Fällen hat sich die neu geschaffene Einrichtung bereits gut bewährt, indem einzelne Archivalienpfleger brauch-

bare Hinweise gaben; höher gespannte Hoffnungen dürfen freilich jetzt um so weniger gehegt werden, als die wenige Monate später einsetzenden Ersparungsmaßnahmen die Geldmitteln des Archivamtes stark einschränkten.

I g n a z Z i b e r m a y r.
